

# AUFTRAG

The background of the cover features a warm, orange-toned sunset or sunrise sky. In the foreground, the silhouettes of two people are shown from the waist up, reaching out their hands towards each other in a gesture of connection or support. The person on the right is wearing a hard hat and holding a rolled-up document. The overall mood is one of solidarity and shared responsibility.

Verbandszeitschrift  
der GKS

02.2024 | Heft 318

## VERANTWORTUNG

„Nationales Denken ist Vergangenheit“

„Die Würde des Menschen: Grundlage für Verantwortung und Solidarität“

5 Tipps: Wie mit Kindern über Rassismus reden?

Kolumne – Das Trotzdem-Prinzip

Die deutsche Härtefallstiftung als Rettungsanker

Die dunkle Realität der organisierten Kriminalität: Strukturen, Aktionsbereiche und der Kampf dagegen



Im Sinne von Ressourcenschonung und Umweltschutz haben wir geprüft, wie Papier, Energie und Farbe eingespart werden können. Auch die CO<sub>2</sub>-Emissionen bei der postalischen Zustellung stehen im Fokus. Angesichts steigender Kosten suchen wir nach Wegen zur Senkung von Druck- und Versandkosten. Nach intensiven Überlegungen haben wir nun ein attraktives Angebot für Sie:

**Ab Heft 2/2024 wird der AUFTRAG hybrid, also sowohl in gedruckter Form als auch digital, erscheinen.**

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wenn ja, freuen wir uns auf Ihre E-Mail an [bundesgeschaeftsfuehrer@kath-soldaten.de](mailto:bundesgeschaeftsfuehrer@kath-soldaten.de), um sich für den digitalen AUFTRAG anzumelden.

## Verantwortung übernehmen in den Streitkräften, der Politik und der Gesellschaft: Das Gebot der Stunde

Die Europawahl hat uns einmal mehr vor Augen geführt, wie stark die politischen und gesellschaftlichen Kräfte in Bewegung sind. Europa steht vor großen Herausforderungen, die weit über nationale Grenzen hinausreichen. In diesem Kontext wird Verantwortung zu einem Schlüsselbegriff, der in den Streitkräften, der Politik und der Gesellschaft gleichermaßen an Bedeutung gewinnt.

### Verantwortung in den Streitkräften

Die Streitkräfte, ob national oder im Rahmen der NATO und der EU, spielen eine zentrale Rolle für die Sicherheit und Stabilität in Europa. Ihre Verantwortung ist vielschichtig und reicht von der Verteidigung nationaler Interessen bis hin zur Wahrung des internationalen Friedens. Verantwortung übernehmen bedeutet auch, die Menschenrechte und das Völkerrecht zu achten. Für sie einzutreten und sie zu stärken und in allen Einsätzen das Wohl der Zivilbevölkerung zu berücksichtigen.

Soldatinnen und Soldaten müssen sich ihrer Pflicht gegenüber dem eigenen Land und den internationalen Partnern bewusst sein. Dies erfordert nicht nur militärische Kompetenz, sondern auch ein tiefes ethisches Verständnis und die Fähigkeit, in komplexen und oft gefährlichen Situationen besonnene Entscheidungen zu treffen.

### Verantwortung in der Politik

Die Europawahlen haben gezeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger Europas mehr denn je von den Menschen, denen sie die politische Führung anvertrauen, erwarten, dass sie Verantwortung übernehmen. Dies bedeutet, dass Politikerinnen und Politiker nicht nur nationale Interessen im Blick haben, sondern auch das große Ganze – die Europäische Union als Einheit. In Zeiten von Klimawandel, Migration und wirtschaftlichen Ungleichheiten ist eine vorausschauende und verantwortungsbewusste Politik unerlässlich. Politiker müssen bereit sein, unpopuläre Entscheidungen zu treffen, wenn diese im langfristigen Interesse der Allgemeinheit liegen. Sie müssen transparent kommunizieren, ihre Entscheidungen erklären und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger gewinnen. Dies setzt voraus, dass sie sich mit den Problemen befassen, die für die Menschen wichtig sind, tragfähige Lösungen anbieten, eingeschlagene Wege konsequent und kraftvoll begehen und für sozialen Ausgleich eintreten.

Verantwortung übernehmen in der Politik heißt heute ganz besonders, populistischen Tendenzen entgegenzutreten, Menschen für Politik und Gesellschaft zu begeistern, sich stark zu machen gegen Ausgrenzung, Rassismus und Antisemitismus und unsere Demokratie so zu stärken.

### Verantwortung in der Gesellschaft

Die Bürgerinnen und Bürger, also wir alle, bilden das Fundament unserer Demokratie und unseres Staates. Gesellschaftliche Verantwortung beginnt bei jedem Einzelnen. Es ist die Pflicht jeder Bürgerin und jedes Bürgers, sich zu informieren, kritisch zu hinterfragen und aktiv am politischen Prozess teilzunehmen. Dies schließt den respektvollen Umgang miteinander ein, unabhängig von politischen, religi-



Foto: Uli Schäffer

**Oberstleutnant Ulrich Schäffer,  
Bundesvorsitzender der GKS**

ösen oder kulturellen Unterschieden. In einer zunehmend digitalen Welt bedeutet Verantwortung auch, den Umgang mit Informationen zu hinterfragen und sich gegen die Verbreitung von Fake News und Desinformation zu stellen. Gesellschaftliche Verantwortung zeigt sich in der Bereitschaft, Solidarität zu zeigen, insbesondere gegenüber den Schwächeren, und in der aktiven Gestaltung einer fairen und inklusiven Gesellschaft.

### Ein gemeinsamer Auftrag

Die Europawahl 2024 hat uns daran erinnert, dass Verantwortung nicht delegierbar ist. Sie ist eine Aufgabe, die alle Bereiche des öffentlichen Lebens durchdringt – von den Streitkräften über die Politik bis hin zur Gesellschaft. Nur durch ein gemeinsames Verständnis und eine kollektive Anstrengung können wir die Herausforderungen unserer Zeit bewältigen und eine stabile und gerechte Zukunft für alle Europäerinnen und Europäer sichern.

In einer Welt, die sich rasant verändert und vor immer neuen Herausforderungen steht, ist die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, für sich, für andere, für das eigene Land, in den Streitkräften, der Politik, der Gesellschaft, der Kirche oder „nur“ im Sportverein, im Chor, in der Elternarbeit von Kita und Schule ... nicht einfach, aber eine unerlässliche Notwendigkeit. Aber Verantwortung zu übernehmen ist nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein Privileg, das uns die Möglichkeit gibt, aktiv an der Gestaltung unserer Zukunft mitzuwirken. Und wenn viele sich dieser Aufgabe stellen, dann verteilt sich das Viele auf viele Schultern und wird tragbar, erfolgreich und kann sogar Freude machen. In diesem Sinne: Packen wir es an!

**Mit freundlichen Grüßen  
Oberstleutnant Ulrich Schäffer  
Bundesvorsitzender**

# INHALT



14

Beitrag

## „NATIONALES DENKEN IST VERGANGENHEIT“

Strom ist überall verfügbar. Er stammt aus der Steckdose und sollte möglichst grün sein. Aber es ändern sich die Zeiten. Denn Deutschland hat sich seit dem Krieg in der Ukraine für eine Energiewende eingesetzt, die eine Bandbreite von Klimazielen umfasst, die zeitlich avisiert werden müssen.

## Blitzlichter GKS

- 06 **64. Soldatenwallfahrt:** Ein Zeichen der internationalen Solidarität und des Friedens
- 07 Standorttag in Ahlen – wir waren dabei!
- 08 **Spendenübergabe** an die Regenbogenschule
- 10 **Rückblick** auf den Katholikentag

## Titelthemen

- 14 „Nationales Denken ist Vergangenheit“
- 18 **5 Tipps:** Wie kann man mit Kindern über Rassismus reden?
- 20 **Kolumne:** Das Trotzdem-Prinzip
- 24 **Lichtblicke:** Gute Gedanken
- 26 **Die Würde des Menschen:** Grundlage für Verantwortung und Solidarität
- 32 Die **Härtefallstiftung** als Rettungsanker
- 34 **Entwicklungshelfer** wenden sich gegen Kürzungen im Haushalt
- 38 Die dunkle Realität der **Organisierten Kriminalität:** Strukturen, Aktionsbereiche und der Kampf dagegen

## Weitere Rubriken

- 3 Editorial
- 42 Medien/Buchempfehlung
- 43 Impressum



Straßenumfrage

## Brauchen wir wirklich einen Veteranentag?



10

Rückblick auf den Katholikentag

## Begegnung, Gespräche und Eindrücke

# Blitzlichter auf die vergangenen Monate

Rückblick auf die 64. Soldatenwallfahrt

## Ein Zeichen der internationalen Solidarität und des Friedens

Ein Beitrag von OTL Ulrich Schäffer, Bundesvorsitzender GKS

Die 64. Soldatenwallfahrt nach Lourdes im Jahr 2024 war wieder ein eindrucksvolles und inspirierendes Ereignis. Jährlich treffen sich Soldaten aus verschiedenen Ländern in Lourdes (Frankreich), um gemeinsam zu beten, sich auszutauschen und Frieden zu fördern. Die Wallfahrt bietet eine einzigartige Gelegenheit für Soldatinnen und Soldaten, ihre geistige Stärke zu erneuern und Kameradschaft über nationale Grenzen hinweg zu pflegen.

In diesem Jahr nahmen über 10.000 Soldatinnen und Soldaten aus mehr als 40 Nationen an der Wallfahrt teil. Die Veranstaltung begann mit einer feierlichen Eröffnungszeremonie, gefolgt von täglichen Messen, dem Kreuzweg, Prozessionen und gemeinschaftlichen Gebeten. Ein Höhepunkt war die internationale Messe in der Basilika des Heiligen Pius X., die von hochrangigen Militärseelsorgern und Geistlichen aus verschiedenen Ländern zelebriert wurde.

Neben den religiösen Zeremonien gab es auch zahlreiche Möglichkeiten zum Austausch und zur Begegnung. Die Soldatinnen und Soldaten konnten an Diskussionsrunden, Workshops und kulturellen Veranstaltungen teilnehmen, die den interkulturellen Dialog und das gegenseitige Verständnis förderten. Auch für Musik wurde durch Konzerte gesorgt. Für die Bundeswehr war in diesem Jahr das Heeresmusikkorps aus Hannover mit dabei.

Die Wallfahrt endete mit einer bewegenden Abschlusszeremonie, bei der die Bedeutung von Frieden und Versöhnung betont wurde.

Die Soldatenwallfahrt nach Lourdes ist ein wichtiger Beitrag zur internationalen Verständigung und zur Förderung des Friedens. Sie ermöglicht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nicht nur eine spirituelle Erneuerung, sondern auch, neue Freundschaften zu schließen und ein Zeichen der Solidarität und des gemeinsamen Strebens nach Frieden zu setzen.



## Standorttag in Ahlen Wir waren dabei!

Ein Beitrag von Jörg Ziegler/Foto: GKS

Im Juni öffneten sich die Tore der Westfalen-Kaserne in Ahlen und das Aufklärungsbataillon 7 lud die Öffentlichkeit zu einem aktionsreichen „Tag des Standorts“ ein. Diese Aktion wurde bewusst in Absprache und Zusammenarbeit mit der Stadt Ahlen so geplant, um die Bundeswehr als Teil der Gesellschaft zu präsentieren und zum Stadtjubiläum, „800 Jahre Ahlen“ etwas Besonderes zu bieten. Auch viele lokale Organisationen und Vereine wurden in die Organisation und Durchführung eingebunden.

Mehr als 10.000 Besucher folgten der Einladung und erlebten ein beeindruckendes Programm, in dem der Verband seine Technik, seine Ausstattung und seine Fähigkeiten präsentieren konnte und die Soldatinnen und Soldaten den zahlreichen Fragen der Besucher gerne Rede und Antwort standen.

Nach einem ökumenischen Feldgottesdienst startete das abwechslungsreiche Programm. Aufgebaut wurden unter anderem ein „Military Fitness Parcours“ für jedermann, eine statische Waffenschau der Heeresaufklärertruppe, Karriere-Trucks, Hubschrauber oder ein Nachtsehparkours. Die Soldaten zeigten das „Überleben im Felde“ und ließen Interessierte in ihren Fahrzeugen mitfahren. Die Instandsetzungslogistik zeigte dazu ihr Können.

Daneben lockten eine Modellbauausstellung, ein historischer Fuhrpark und eine Blaulichtmeile mit Unterstützung von Feuerwehr, Polizei und weiteren Hilfsorganisationen. Selbstverständlich war auch für Verpflegung und Kinderbetreuung bestens gesorgt.

Mitten in diesem tollen Tag für Jung und Alt richteten wir als GKS unseren Informationsstand in unmittelbarer Nähe der Katholischen Militärseelsorge, um die Zugehörigkeit zur katholischen Familie zu unterstreichen. Wir konnten zahlreiche Gespräche mit interessierten zivilen Gästen führen, insbesondere mit jungen Soldaten, die aufgrund bereits absolvierter oder bevorstehender Auslandseinsätze persönlich betroffen waren und Themen wie ethische Orientierung im Einsatz oder die Kirche unter den Soldaten ansprechen wollten. Aber nicht nur an unserem eigenen Info-Stand, sondern auch beim Gang über das Kaser-

nengelände, beim Besuch der zahlreichen Programmpunkte und selbst beim Verpflegen an der Feldküche oder am „Currywurst-Pommes-Stand“ ergaben sich interessante und bereichernde Zufallsgespräche.

Angenehm war auch die Nachbarschaft zu den Ständen der Evangelischen Militärseelsorge, des Reservistenverbandes, des Bundeswehr-Sozialwerks und der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (KAS), die mit ihren Angeboten besonders die jungen Soldatenfamilien ansprachen und mit tollen Spielen sowie diversen Hüpfburgen vor allem den kleinsten Besuchern ein Lächeln ins Gesicht zauberten.

Wir als GKS stehen überzeugt im Verbund mit diesen Organisationen für die Soldaten und Soldatinnen sowie ihre Familien ein und bekennen uns im Glauben an Jesus Christus zu seiner Kirche, um sie auch unter den Soldaten und Soldatinnen zu verwirklichen.

Der Standorttag Ahlen 2024 war für die Organisatoren und die Tausenden Besucher ein großer Erfolg.



# Spendenübergabe des GKS-Bereichs WEST an die Regenbogenschule

Ein Beitrag von OTL Frank Nowak,  
stellv. Bereichsvorsitzender West/Foto: GKS

Im GKS-Bereich WEST ist es eine gute Tradition geworden, für ein ausgewähltes Spendenprojekt über einen Zeitraum von ca. einem Jahr während der einzelnen Kreis-Themenwochenenden zu spenden.

In der Bereichskonferenz im Juni 2023 wurde das durch OTL Nowak vorgestellte Spendenprojekt „Regenbogenschule Emmersweiler“ einheitlich durch die Kreisvorsitzenden angenommen und entsprechend umgesetzt.

Bei der Regenbogenschule handelt es sich um eine Förderschule für in der geistigen Entwicklung behinderte Kindern. Ein Ziel der Schule ist es, die Schülerschaft eine möglichst selbstständige Lebensführung, die Teilhabe an der Gesellschaft sowie auf eine berufliche Tätigkeit im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten vorzubereiten. Um dieses zu erreichen, benötigt die Schulgemeinschaft der Regenbogenschule dringend einen eigenen Neunsitzer, einen Schulbus. Dieser würde den Schülern für Ausflüge, das Einkaufengehen oder das Aufsuchen außerschulischer Lernorte eine große Flexibilität bieten.

Am 08.06.2024 war es dann so weit: Das erste Sommerfest der noch jungen Schule wurde an diesem Samstag in Emmersweiler durchgeführt und OTL Nowak nahm diesen Anlass zur Gelegenheit, den ansehnlichen Spendenbetrag von 1.302 EURO persönlich mit einer obligatorischen Scheckübergabe an die Schulleiterin, Frau Daniela Krämer, zu übergeben.



Der Verantwortliche des eigens gegründeten Fördervereins der Schule bestätigte OTL Nowak, dass nun bereits eine entsprechende Summe gesammelt werden konnte und der Kauf des Schulbusses bald bevorsteht. Dieses Spendenprojekt bietet den zusätzlichen Anreiz, das Ergebnis der gespendeten Gelder in der Realität wahrnehmen zu können. Dies war auch einer der Gründe, aus dem bei der Bereichskonferenz im April 2024 entschieden wurde, dieses Projekt weiter zu unterstützen, bis das Spendenziel erreicht worden ist.

Das Spendenprojekt wird von uns weiterverfolgt und der Kauf des Schulbusses dokumentiert.

## Themenwochenende Kreis Bad Neuenahr-Ahrweiler/Grafschaft

Der GKS-Kreis Bad Neuenahr-Ahrweiler/Grafschaft eröffnete den Reigen der Themenwochenenden, die in diesem Jahr stattfinden werden, bei den Schönstätter Marienschwestern in Maria Rast in der Eifel. Das Wochenende stand ganz im Zeichen des großen Themas Gottes Schöpfung. Eine Kräuterwanderung stand auf dem Programm, um die Gesundheit an Leib und Seele zu stärken und eine gute Beziehung zu Gott aufzubauen. Aber auch die Orientierung an Menschen, die in herausragender Weise ih-

ren Glauben gelebt haben und sogar bereit waren, für ihn und die daraus abgeleiteten Überzeugungen zu sterben, wurde angeboten.

Wir freuen uns auf viele weitere Themenwochenenden, die das Zwei-Jahresthema „Zukunft hat, der Mensch des Friedens“ in vielfältiger Weise umsetzen und (be-)greifbar machen.

Stets aktuelle Berichte und Informationen bietet unsere Homepage: [https:// gemeinschaft-katholischer-soldaten.de](https://gemeinschaft-katholischer-soldaten.de)

## Terminvormerkung GKS-Akademie Oberst Helmut Korn 2025

Vom 16. bis 18. März 2025 findet im Katholisch-Sozialen Institut auf dem Michaelsberg in Siegburg die Oberst-Helmut-Korn-Akademie 2025 statt.

Unter dem Arbeitstitel „Welt in Unordnung?! – Neue Weltordnung? – Einladung zur Positionsbestimmung in der aktuellen sicherheitspolitischen Lage“ wollen wir mit Experten aus Wissenschaft, Militär, Kirche und Politik ins Gespräch kommen.

Den Zielen der Gemeinschaft entsprechend, stehen auch bei dieser Veranstaltung berufsethische Themen im Mittelpunkt. Aufgrund der aktuellen Dynamik in der Sicherheitspolitik und deren Auswirkungen auf die Bundeswehr und die NATO, die wir beispielsweise an der gerade begonnenen dauerhaften Stationierung von deutschen Kräften im Baltikum sehen, möchten wir eine Möglichkeit zur individuellen Standortbestimmung auch unter explizit christlicher Sicht anbieten. Neben der politischen und der soldatischen Ebene, soweit diese überhaupt trennbar sind, soll daher auch die spezifisch katholische Perspektive aufgegriffen werden, wie sie das aktuelle Friedenswort „Friede diesem Haus“ der Deutschen Bischofskonferenz darstellt. Ein gesonderter Aspekt soll die zuneh-

mende Bedrohung durch gezielten Einsatz von Fehlinformationen („Fake News“) werden, eine Dimension, die in der öffentlichen Wahrnehmung erst unzureichend angekommen ist.

Mit spannenden Referentinnen und Referenten und ausreichend Zeit, auch immer wieder zur persönlichen Auseinandersetzung, laden wir zur persönlichen Auseinandersetzung und Positionierung ein.

Im AUFTRAG und auf unserer Website informieren wir alle Interessierten. Die Teilnahme ist für die Teilnehmenden kostenfrei. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden von der GKS übernommen.

Neugierig geworden? Lust bekommen? – Dann bitte gleich den Termin vormerken: 16. bis 18. März 2025.

Einzelheiten und Details finden Sie im nächsten AUFTRAG oder auf unserer Homepage.

Wer auf jeden Fall dabei sein möchte, kann sich gerne vormerken lassen. Eine kurze E-Mail an [bundesgeschaeftsfuehrer@kath-soldaten.de](mailto:bundesgeschaeftsfuehrer@kath-soldaten.de) genügt.

# Begegnungen, Gespräche und Eindrücke

Der 103. Katholikentag in Erfurt fand vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 unter dem Leitwort „Zukunft hat den Menschen des Friedens“ statt. Wir präsentierten uns an diesen fünf Tagen gemeinsam mit der Katholischen Militärseelsorge und der KAS (Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung) den Besuchern auf der Kirchenmeile auf dem Domvorplatz an einem gemeinsamen Stand. Begleiten Sie uns in dieser Bilderstrecke durch die Tage der Begegnungen, Gespräche, Diskussionen und Eindrücke.

Fotos und Bildunterschriften von Juliana Haberlag



Ankunft auf dem Domvorplatz in Erfurt. Die Kirchenmeile bei strahlendem Sonnenschein lässt uns voller Vorfreude auf die kommenden Tage blicken!



Besuch von GenLt. Hoppe (stv. Generalinspekteur) mit OTL Schäffer (Bundesvorsitzender GKS) und OLT. Klocke Sachausschussvorsitzender GKS



Erstmals waren wir - die Player innerhalb der Militärseelsorge - alle "Unter einem Dach", also in einem gemeinsamen Stand vereint. Und unser Stand - war immer voll!



Fast nicht erkannt und in doppelter Funktion vor Ort: Leitender Militärdekan Torsten Stemmer unterstützt die Motorradstaffel der Malteser.

B  
E  
G  
E  
G  
N  
U  
N  
G



Natürlich besuchte uns auch unser Militärbischof am Stand.



„Peace“ Kunstausstellung von Udo Lindeberg in St. Severi.



Erfurt, eine sehenswerte Stadt – die Kämerbrücke (die längste bebaute und bewohnte Brücke in Europa).



Kerze zum Abendsegen auf dem Domvorplatz.



Abschlussgottesdienst mit mehreren tausend Gläubigen auf dem Domvorplatz, die Teilnahme an Gottesdiensten und Andachten war durchweg hoch.



Eines von vielen Podien, hier „Technologie des Todes-Künstliche Intelligenz im mil. Einsatz“.



Wie wir unseren Bischof kennen – nahbar im Gespräch mit Kameraden.



Ministrantinnen und Ministranten rahmten dieses tolle Bild zum Abschlussgottesdienst auf den Domstufen. Die Hostien wurden in großen Körben zur Wandlung getragen.

# Besinnung



Lichter voller Hoffnung, Wünsche und Gebete im Erfurter Dom.

# Bildung



Traditioneller Abschluss des Katholikentages, kabarettistischer Rückblick mit Bischöfin Fehrs und Bischof Overbeck.

Mit vielen intensiven und eindrücklichen Begegnungen und Gesprächen endet der 103. Katholikentag in Erfurt – Danke an alle Teilnehmenden, Organisatoren und Mitwirkenden.



Wenn die Nacht hereinbricht wird es ruhig, Blick von der Zitadelle Petersberg.

# „NATIONALES DENKEN IST VERGANGENHEIT“

Strom ist überall verfügbar. Er stammt aus der Steckdose und sollte möglichst grün sein. Aber es ändern sich die Zeiten. Denn Deutschland hat sich seit dem Krieg in der Ukraine für eine Energiewende eingesetzt, die eine Bandbreite von Klimazielen umfasst.

Ein Beitrag von Jan Syré/Fotos: Leitungen/Bau Gasunie Deutschland Transport Services GmbH

Fast täglich blicken wir auf die Produktionsstätten von Photovoltaikanlagen und Windkraftanlagen, während wir über Land fahren. Gasbetriebene Kraftwerke gehören ebenfalls noch zum Erzeugermix. Wir sind inzwischen aus der Kernkraft ausgestiegen und der endgültige Ausstieg aus den Kohlekraftwerken steht auch über kurz oder lang bevor. Erst kürzlich wurde beschlossen, den Braunkohleabbau in der Lausitz zu beenden. Neue Energieträger wie Wasserstoff finden erfolgreich ihren Einzug. Der Umbau unserer Energieerzeugung und -beschaffung ist in vollem Gange und wird mit aller Kraft vorangetrieben.

Das betrifft nicht nur Deutschland, sondern auch die EU, denn längst können wir Energie nicht mehr national „denken“, sondern sind europaweit vernetzt. Der grüne Wasserstoff aus Schweden wird über mehrere Länder hinweg bis zu uns und weiter nach Westen transportiert. Gas aus Norwegen oder den Niederlanden wird

ebenfalls quer durch Europa transportiert. Dies sind nur einzelne Beispiele, die hier als Pars pro Toto dienen sollen. Wenn bis zum Ende dieses Jahrzehnts in der EU der Anteil erneuerbarer Energien bei etwas über 30 Prozent liegen soll, so wird das auch die Energiewirtschaft in Deutschland weitgehend verändern. Zumal die Zahl der Energieverbraucher auch zunehmen wird. Der Anteil der Elektrofahrzeuge steigt ständig an und erfordert ein immer engeres Netz von Ladeinfrastrukturen – sprich: Ladesäulen. Die weiter zunehmende dezentrale Energieeinspeisung durch private Erzeuger kommt hinzu und erfordert ein hocheffizientes Energiemanagement. Das sind Herausforderungen für die etablierten Versorgungsunternehmen und Transporteure von Energie. Die Ära der analogen Energiekette Kraftwerk - Leitung - Verbraucher ist längst vorbei.

Betrachten wir den Bereich der Energietransporte. Für Strom gibt es Leitungen,

Versorgungssicherheit: Netzbetreiber sind dafür verantwortlich, die Stromversorgung sicherzustellen. Mit dem wachsenden Anteil erneuerbarer Energien müssen sie das Netz ausbauen, um die Einspeisung und den Transport von grünem Strom zu gewährleisten.

die entweder an Masten oder Erdverkabelungen durch das Land gehen. Bei Gas sind es die normalen Rohrleitungen, während Öl und Chemie zum überwiegenden Teil unterirdisch verlaufen. Seit dem sogenannten Unbundling zu Beginn der 2000er ist die Trennung von Erzeugung und Transport von Energie zwingend vorgeschrieben. Das Ziel war eine neutrale Netznutzung und Chancengleichheit auf dem Energiemarkt. Seitdem sind neben den Erzeugern die sogenannten Netzbetreiber mit ihren eigenen Verantwortlichkeiten tätig. Aufgrund der Notwendigkeit von Energie und ihrem Transport sowie der Relevanz für die Gesellschaft zählen diese Energieinfrastrukturen zu den sogenannten „kritischen Infrastrukturen“ – kurz KRITIS.

Durch die Erweiterung der Energieträger und die Zunahme dezentraler Erzeuger bis zum Privathaushalt mit Photovoltaikanlage auf dem Dach ist der Transport von Energie komplexer geworden. Um es mit einem sehr einfachen Bild zu verdeutlichen: Statt Leitungen existieren nun Netze. Der Netzbau stellt vorwiegend die Netzbetreiber vor Herausforderungen, da der

Verbraucher keine Einschränkungen erfährt. Hinzu kommt der Netzneubau. Wir denken, dass das Stromnetz von jetzt etwa 1,9 Millionen Kilometern um fast 2 Millionen Kilometer erweitert wird.

Bei Gasnetzen sind ähnliche Anstrengungen erforderlich. Es gilt etwa ein europäisches Wasserstoffkernnetz zu erstellen für den Transport über weite Strecken. Zusätzlich existieren regionale Verteilnetze, die teilweise bei der Erweiterung bestehender Gasnetze zur Anwendung kommen können. Die ersten Versuche sind bereits erfolgreich.

Der Verzicht auf Gas aus Russland hat zusätzlich dazu beigetragen, dass auch das System der Gastransportleitungen umgebaut werden musste. Der ursprüngliche, einen großen Stellenwert einnehmende Gastransport von „Ost nach West“ wurde nicht zuletzt durch die Zerstörung der Nordstream-Leitungen geradezu auf null gesetzt. Stattdessen wurden im Eilverfahren LNG-Terminals an der deutschen Nordsee- und Ostseeküste errichtet, die einen Anschluss an das bestehende Gashochdrucknetz erforderten. Technologisch für



die Netzbetreiber von Transportleitungen eine fast normale Herausforderung.

Aber betrachten wir einmal jenseits aller Technologie diese Entwicklungen. Es ist notwendig, Deutschland, seine Bevölkerung und den Wirtschaftsstandort mit Energie und Rohstoffen zu versorgen. Und das betrifft nicht nur Deutschland. Wir haben eine zentrale Position in der EU. Das gilt insbesondere für den Transport dieser Energie. Unser nationales Denken und Handeln ist Vergangenheit, unsere Transportnetze verlaufen quer durch Europa und darüber hinaus. Um grünen Wasserstoff aus Schweden zu erhalten, müssen einige Grenzen überquert werden. Hier sind Netzbetreiber und politische Entscheider gefordert, über nationale Grenzen hinaus zu denken.

Selbstverständlich existieren Regelwerke für das Material, ebenso wie für den Zusammenbau und die Verlegung. Den Unternehmen ist es bewusst, welche Verantwortung sie haben. Gashochdruckleitungen sind keine Gartenschläuche, sondern haben Durchmesser bis zu einem Meter und dürfen maximal 100 bar aushalten. Fehler dürfen nicht zugelassen werden, fahrlässiges Arbeiten schon gar nicht. Dies erfordert qualifizierte Mitarbeiter, die regelmäßig weitergebildet werden – die wissen, was sie auf der Baustelle jederzeit zu tun und zu lassen haben, die verinnerlicht haben, welche Verantwortung sie tragen. Der Fachkräftemangel macht es an dieser Stelle den Netzbetreibern und ihren Bauauftragnehmern nicht

einfach. Trotzdem müssen hier stets hoch qualifizierte Arbeitskräfte eingesetzt werden, die sensibilisiert sind für ihre Verantwortung.

Individuelle Verantwortung? Wenn doch Regelwerke alles vorgeben? So einfach ist es nicht! Neben dem reibungslosen Transport über lange Strecken von Gas in Hochdruckleitungen über Land gibt es auch die innerstädtischen Netze, die das Gas verteilen. Die Kritikalität bleibt hoch. Der Graben, in dem am Leitungsnetz gearbeitet wird, liegt inmitten der Straße, neben dem Bürgersteig, neben der Bebauung von Wohn- und Geschäftshäusern, geht durch Gewerbegebiete, unterquert Bahntrassen und Verkehrswege. Hier darf nichts passieren. Die Leitungen sollten sicher verlegt werden, um die Gesundheit von Mitarbeitern, Anwohnern und Verkehrsteilnehmern zu schützen. Wenn etwas passiert, sind die Rettungskräfte und medizinische Dienste gefragt.

Dieser Verantwortung müssen sich Netzbetreiber, ihre Mitarbeiter und die beauftragten Bauunternehmen jeden Tag stellen. Nur das Wissen über diese Verantwortung ist nicht ausreichend. Es gibt eine Überprüfungsmaschinerie, die Netzbetreiber neben den Vorgaben auch freiwillig einsetzen. Das fängt bei den großen Übertragungs- und Transportleitungen an, egal ob Strom oder Gas. Mit Helikoptern und seit Kurzem auch Drohnen werden die Trassen in kurzen Abständen regelmäßig überflogen und kontrolliert. Satellitenaufnahmen komplettieren im Einzelfall

die Kontrolle, ob nicht an einem anderen Ort sogenannte „unerlaubte Eingriffe“ auf die Trasse stattfinden. Es ist wichtig, Schäden schon im Vorfeld zu verhindern. Innerstädtisch werden regelmäßige Kontrollen durchgeführt, bis zu Messungen, ob Gas austritt. Bauarbeiten in der Nähe von Versorgungsnetzinfrastrukturen

Netzausbau und Integration: Netzbetreiber müssen die wachsende Anzahl von Netzan-schlüssen für Ladestationen, PV-Anlagen und Wärmepumpen bewältigen. Zielnetzplanungen und Investitionen sind notwendig, um die Integration dieser zusätzlichen Verbraucher und Erzeuger sicherzustellen.



dürfen nur dann starten, wenn die betreffenden Netzbetreiber zugestimmt haben. Baufirmen dürfen dort nur dann arbeiten, wenn sie aktuelles Planwerk aller betroffenen Netzbetreiber im Rahmen der sogenannten Erkundungspflicht eingeholt und berücksichtigt haben.

Einige Netzbetreiber haben sich zusammengeschlossen, um die Sicherheit ihrer Infrastruktur noch sicherer zu machen. Sie haben eine Sicherheitskette entwickelt, die bei der Planung von Baustellen beginnt und über Sensibilisierung und Prävention für breite Zielgruppen hinausgeht. Außerdem gibt es Schulungen, die das richtige Verhalten bei Arbeiten in der Nähe oder direkt an Versorgungsnetzen vermitteln.

Dieses Engagement der Netzbetreiber in die Sicherheit der kritischen Infrastrukturen (KRITIS) geschieht zum Schutz der Anlagen, die einerseits einen erheblichen Wert darstellen und andererseits für den reibungslosen und sicheren Transport von Energie benötigt werden. Hinzu kommt eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung – ohne Energie kann unsere Gesellschaft nicht mehr existieren.

Die sicherheitspolitische Entwicklung in Europa der letzten Jahre stellt Netzbetreiber nun zusätzlich vor neue Herausforderungen. Es gilt beispielsweise, Cyberangriffe abzuwehren, die Einfluss nehmen können auf die Energieversorgung. Zunehmend müssen auch Antworten und Maßnahmen entwickelt werden für „Eingriffe Dritter“

jenseits der normalen Baggerschäden auf Baustellen. Resiliente Sicherheitssysteme, die auch im Störfall den Betrieb aufrechterhalten, müssen weiterentwickelt und ausgerollt werden. Denn die Zahl an Sabotageakte auf Energieversorgungsinfrastrukturen nimmt zu. Dies gilt sowohl für Anschläge auf Umspannwerke als auch für Gasinfrastrukturen. Netzbetreiber müssen hier Maßnahmen ausbauen und weiterentwickeln, um ihre Leitungen zu erhalten. Die Verdoppelung der Stromleitungen auf fast 4 Millionen Kilometer und der Aufbau eines neuen Wasserstoffnetzes in Europa zeigen exemplarisch, welche Herausforderungen und Herausforderungen auf Netzbetreiber aller Sparten zukommen. ■

## Der Autor

Jan Syré ist Leiter von Politik & Kommunikation beim VST – Verband Sichere Transport- und Verteilnetze – KRITIS e. V., einem Interessenverband von Betreibern von Transport- und Verteilnetzen in verschiedenen Bereichen. Ihr Ziel ist es, kritische Infrastrukturen vor Eingriffen Dritter zu schützen. Weitere Informationen unter [www.vst-kritis.de](http://www.vst-kritis.de).



# 5 Tipps

## WIE KANN MAN MIT KINDERN ÜBER RAS- SISMUS SPRECHEN?

Mit freundlicher Genehmigung von [savethechildren.de](http://savethechildren.de)



Bei Christinnen und Christen kann Rassismus keinen Platz haben, denn wir Menschen sind alle Kinder Gottes, von Gott geliebt und mit der gleichen unveräußerlichen und unverfügbaren Würde ausgestattet. Ohne lange nachzudenken, werden die meisten von uns zu dieser klaren Feststellung ja sagen. Im Alltag sieht es oft anders aus. Was ist eigentlich Rassismus, wo fängt er an? Wie kann ich mich sensibilisieren, um nicht aus Unbedachtheit rassistisch oder fremdenfeindlich zu handeln oder zu reden? Was kann ich tun, wenn ich Zeuge von rassistischen Beleidigungen oder dem sog. Alltagsrassismus werde? In loser Reihenfolge wollen wir uns mit dieser Thematik befassen, wollen Fachleute zu Wort kommen lassen, Betroffene und Menschen, die versuchen, dagegen anzugehen. Beginnen wollen wir mit einem Beitrag, der besonders für die Eltern unter uns interessant sein dürfte.

### 1. HÖREN SIE DEM KIND GENAU ZU UND NEHMEN SIE ALS AUSGANGSPUNKT DES GESPRÄCHS DAS, WAS DAS KIND WEISS, GLAUBT UND FRAGT.

Lassen Sie das Kind das Gespräch führen und setzen Sie es nicht unter Druck, über etwas zu reden, das es nicht von sich aus anspricht. Lassen Sie das Kind ausreden und nehmen Sie sich Zeit zum Nachdenken, bevor Sie antworten. Zeigen Sie dem Kind, wie wichtig es ist, anderen zuzuhören. Wenn Sie dem Kind zuhören und die Gefühle des Kindes ernst nehmen, lernt es dabei, empfänglicher für die Erfahrungen und Gefühle eines anderen Kindes zu werden. Seien Sie ehrlich und sagen Sie keine Unwahrheiten oder Dinge, die Sie nicht genau wissen. Denken Sie gleichzeitig daran, dass Gespräche altersgerecht geführt werden sollten. Es ist wichtig, sich darüber im Klaren zu sein, dass Kinder möglicherweise selbst Rassismus oder Diskriminierung gesehen oder erlebt haben. Diese Erfahrungen müssen ernst genommen werden. Wenn Sie als Erwachsener Worte für die Erfahrungen des Kindes finden, geben Sie ihm gleichzeitig mehr Sicherheit, zukünftige Situationen einzuordnen, darüber zu sprechen und damit umzugehen.

### 2. GEBEN SIE DEM KIND FAKTEN UND ERKLÄREN SIE ZUSAMMENHÄNGE

Erklären Sie schwierige Begriffe wie Rassismus und Diskriminierung so, dass das Kind sie verstehen kann. Zum Beispiel: „Rassismus bedeutet, dass eine Person schlechter behandelt wird als andere, weil sie eine andere Hautfarbe hat oder aus einem anderen Land kommt“. Seien Sie sich bewusst darüber, dass das Kind bereits anderweitig Informationen aufgenommen haben kann, die eventuell falsch oder nicht altersgerecht sind.

### 3. VERURTEILEN SIE NICHT, WAS DAS KIND SAGT

Hören Sie auf die Gefühle Ihres Kindes – leugnen Sie sie nicht. Nehmen Sie das Kind ernst, seien Sie respektvoll

und sachlich und lachen Sie nicht darüber, was das Kind erzählt. Wenn das Kind etwas Rassistisches sagt, stellen Sie ihm Folgefragen, um den Hintergrund zu verstehen. Denken Sie daran, dass Kinder oft viel mehr wissen und verstehen, als wir Erwachsenen oft denken. Beachten Sie auch, dass manche Kinder sich zurückhalten und sich nicht trauen, ihre Gedanken mitzuteilen, auch wenn ihnen etwas auf der Seele brennt.

### 4. GESTEHEN SIE EIN, WENN SIE ETWAS NICHT WISSEN

Oft stellen Kinder Fragen, die Erwachsene schwer beantworten können. Es ist in Ordnung, nicht auf alles eine Antwort zu haben und dem Kind zu sagen, dass man etwas nicht weiß. Vielleicht können Sie gemeinsam eine Antwort auf die Frage des Kindes finden?

Es gibt nicht immer einfache Antworten und auch damit müssen Kinder lernen umzugehen. Ermutigen Sie das Kind, immer wieder Fragen zu stellen.

### 5. SEIEN SIE EIN GUTES VORBILD

Sprechen Sie mit dem Kind darüber, was getan wird, um Rassismus und Diskriminierung zu verhindern und zu bekämpfen. Sie können auch ihre eigenen Erfahrungen teilen und schildern, wie Sie sich in bestimmten Situationen verhalten haben. Erkennen und unterstützen Sie Eigeninitiativen von Kindern zur Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung.

Gehen Sie mit gutem Beispiel voran: Kinder ahmen uns in ihren Handlungen oft nach. Denken Sie über Ihre eigene Einstellung nach, hinterfragen Sie sich kritisch und hören Sie Betroffenen zu, wenn sie Ihr Verhalten kritisieren. Ermöglichen Sie dem Kind, mit unterschiedlichsten Menschen in Berührung zu kommen. Sei es durch die Bücher, die Sie gemeinsam lesen, die Filme, die Sie sich ansehen, oder die Orte, die Sie besuchen. ■

# Das Trotzdem-Prinzip

Ein Beitrag von Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher

Ich treffe derzeit vermehrt Menschen, die sich in eine düstere Wolke aus Zynismus, Pessimismus und Menschenverachtung hüllen. Sie haben die Veränderung, den Wandel zum Besseren, aufgegeben. Sie vertreten eine Ideologie der „Schwarzen Anthropologie“: „Die Menschen“ sind „zu blöd zum Überleben“, „wir“ werden den Planeten zerstören, weil „wir“ mit unserer Lebensweise alles kaputtmachen.

Eine solche Lebenshaltung kippt allerdings leicht ins Reaktionäre/Regressive, in eine generelle Menschenfeindlichkeit. Sie hat etwas Selbstgerechtes. Und sie ist blauäugig. Die Untergangs-Zyniker glauben alles Negative, was in den medialen Diskursen endlos wiederholt, im Netz unendlich kopiert und nachgebetet wird. Das hat aber mit der „wirklichen Wirklichkeit“ wenig zu tun. Eine der am meisten verbreiteten bad future rumors, also Negativ-Gerüchte über die Zukunft, ist die Annahme, dass die Klimakatastrophe „verloren“ ist. Der Kampf für die Dekarbonisierung ist aussichtslos geworden. Die Rechten, die Trumps und Lindners und anderen Bösewichte dieser Welt, haben längst die Zeiger auf Untergang gestellt, die Zerstörung der Welt ist nicht mehr aufzuhalten...

## WIRKLICH?

In den letzten Wochen haben Nachrichten sanft an der Wahrnehmungspforte angeklopft, die etwas Erstaunliches sagen: TROTZ aller rechten Anti-Ökologie-Kulturkämpfe, TROTZ der perfiden Offensive des „fossilen Sektors“, der mit allen Mitteln versucht, das Geschäft mit Öl, Gas und Kohle auf den Sankt-Nimmerleins-Tag zu verlängern, TROTZ des bizarren Rund-um-die-Uhr-Grünen-Bashings, TROTZ der Aufweichung des Green Deals in der EU geht es mit der ökologischen Wende ziemlich gut voran.

## WIE BITTE?

Ja, doch. Selbst Institutionen wie die IEA, die Internationale Energieagentur, vermelden eine erstaunliche Entwicklung im Bereich der erneuerbaren Energien. Die globalen Wachstumsraten von Solarenergie, Windenergie, Wasserenergie verlaufen viel steiler als vermutet beziehungsweise befürchtet. Die Energie-Wende ist alive and kicking. Im positiven Sinne „beunruhigende“ Details machen die Runde:

- In den Wüstengürteln der Erde sind heute an die 1.000 gigantische Solarprojekte am Entstehen, mit Kapazitäten von mehreren Gigawatt und Flächen bis zu 60 Quadratkilometern. Viele von diesen Kraftwerken sind heute bereits Rund-Um-Die-Uhr-Solarkraftwerke, die mit Hochtemperatur-Dampf arbeiten. Und ungefähr die doppelte Anzahl ist in Planung.
- In den meisten Industrienationen sinken seit Jahren die CO<sub>2</sub>-Ausstöße. Nicht immer in den genauen Erwartungen, aber dennoch in der richtigen Richtung. Und zwar erheblich. Gleichzeitig weisen die meisten Indikatoren der Energiewende inzwischen einen exponentiellen Charakter auf.
- Notwendige Ergänzungstechniken zur erneuerbaren Energiegewinnung wie die Batterie- und Speichertechniken erleben derzeit rasante Innovationszyklen und gehen in die Skalierungsphase über.
- Elektroautos sind, entgegen der klassischen deutschen Dauer-Medien-Vermutungen, keine „Ladenhüter“. Weltweit steigt ihr Absatz rapide, nur in Deutschland und (teilweise) den USA gibt es darum einen blödsinnigen



Foto:Freepik

Kulturkampf, in dem sich alle nur dumpf auf die Nase hauen (und natürlich gibt es noch nicht genügend wirklich faszinierende Automodelle; Musk versaut gerade seine Erfolge).

- In Deutschland steigt der Anteil der Erneuerbaren an der Stromproduktion jedes Jahr um rund 6 Prozent. Wir sind heute bei 60 Prozent angelangt; noch vor gut zehn Jahren hieß es auf jeder Energieversorger-Veranstaltung, dass eine Industrienation wie Deutschland höchstens 10 Prozent JEMALS hinbekommen würde. Das Ziel von 80 Prozent im Jahr 2030 ist plausibel erreichbar – selbst wenn der Strombedarf steigt.

- Die Kosten für erneuerbare Energiesysteme sinken und sinken, die Effizienz steigt und steigt.

- Große Teile der Industrien und Konzerne Europas haben sich heute längst zur Dekarbonisierung ihrer Energie- und

Produktionsweisen bekannt – und arbeiten daran.

- Zwei Drittel aller Neubauten in Deutschland werden mit Wärmepumpen betrieben, die angeblich keinen Absatzmarkt haben (in anderen Europäischen Ländern, gerade im Norden, sind es bis zu 80 Prozent im Gesamtbestand).

- Der argumentative Grund dafür, dass Dekarbonisierung „hierzulande“ keinen Sinn hat, muss oft das böse China herhalten, das bekanntlich unendliche Mengen Kohle verbrennt und sich einen Teufel um die Umwelt kümmert. Ein typisches Verleugungsnarrativ. China hat allein im letzten Jahr mehr Wind- und Sonnenenergie online gebracht wie ganz Europa und die USA zusammen. Dahinter steckt eine Strategie: Man muss in der Dekarbonisierung erst die Energiesysteme konsequent in Richtung Elektrizität umbauen (siehe Grafik), bevor die gesteigerte Produktion der Erneuerbaren sinnvoll wird. Jetzt ist der Punkt erreicht,

wo sich dieser Umbau auszahlt: CO2 Ausstoß Chinas wird in diesem oder den unmittelbar nächsten Jahren anfangen, zu sinken.

- Sogar in Bayern, dem Land des verschärften Wurstwahlkampfes, stimmen die Bürger jetzt bisweilen über einen Windpark ab (das nur ironisch am Rande).

Die Liste positiver Nachrichten ist ziemlich lang und hat viele Details. Aber es ist zwecklos, sie immer weiter zu verlängern. Denn das GROSSE ABER kommt bestimmt. In Deutschland – und den deutschsprachigen Ländern – gibt es Heerscharen von Schlechterwissern, die zu jeder Möglichkeit eine Untergangsvariante konstruieren. Der Vorwurf, dass etwas „nicht klappt“ oder „nicht genug ist“, wird mit der Gewissheit verwechselt, dass es nie funktionieren KANN. Ich nenne das auch das apokalyptische Spießertum. Oder den Untergangsnarzissmus.

DIE ZWEI WIRKLICHKEITEN

Wie kommt es zu dieser Eklatanz zwischen Wahrnehmungen und Wirklichkeiten? Das liegt vor allem daran, dass wir in zwei komplett unterschiedlichen „Welten“ leben. Zwei Welten, die wir miteinander verwechseln. Und die nach eigenen Logiken funktionieren.

- Da ist einerseits die reale Welt, mit ihren unendlichen Verzweigungen, Rückkoppelungen, Komplexitäten, die niemals zu durchschauen oder vorausszusehen sind. Hier herrschen die Gesetze der Evolution, der Durchdringung der Dynamiken in einem ständigen Tanz des Wandels.
- Da ist andererseits unsere mediale Welt, die wir in unserem Hirn aus „News“ und „Informationen“ konstruieren, die wir für Realitäten nehmen. In der medialen Wirklichkeit dominieren die Angst- und Befürchtungsdiskurse, die Konstrukte der Gefahren, der Vorwürfe und Meinungen. Wobei „Meinungen“ in der Erregungsgesellschaft nichts anderes sind als Affekte, die man sich gegenseitig an den Kopf wirft. Mit solchen Reflexen konstruiert man ein „identitäres“ Weltbild, das schnell zu einer Art Käfig wird, aus dem man nicht mehr herauskommt.

Die mediale und die reale Welt unterscheiden sich generell voneinander – was man leicht erfahren kann, wenn man das Meinungs- und Informationsgetöse einmal abstellt und einfach mit offenen Augen in die Welt geht. Aber die Welten haben eine Schnittmenge. Diese Schnittmenge liegt dort, wo die Vorstellungen und Konstrukte zu Prophezeiungen werden. Prophezeiungen verändern unsere Handlungen im Sinne der Realitätsformung; sie werden selbsterfüllend. Die mediale Wirklichkeit kann durch Prophezeiungen auf die Realität übergreifen. Menschen verhalten sich dann so, als sei ein bestimmtes Konstrukt eine endgültige Wahrheit.

Der eigentliche Kern unserer „Omnikrise“ ist das, was man „Kognitive Dekadenz“ nennen könnte. Der Neurowissenschaftler Philipp Sterzer beschreibt dies in seinem Buch „Die Illusion der Vernunft“ als Phänomen der „Aberranten Salienz“ – der fehlgeleiteten Aufmerksamkeit:

*„Wir bemerken, dass sich die Welt um uns herum verändert, dass das Licht anders wird als sonst und die Menschen seltsam aussehen... Alltägliche Dinge, von denen man nicht normalerweise Notiz nehmen würde, fühlen sich ungewohnt an und wirken auffällig. Das sind Wahrnehmungen, die Betroffene zu Beginn einer Psychose häufig beschreiben. Es liegt etwas in der Luft, irgendetwas scheint im Busch zu sein. ... Aberrante Salienz ist bedrohlich (eine Variante der Kognitiven Dissonanz). Sie vermitteln ein überstarkes Bedrohungssystem. Die überstarken Vorhersagefehler, die der fehlgeleiteten Auffälligkeit zugrundeliegen, signalisieren, dass das innere Modell der Welt nicht mehr stimmt. Das muss ja heißen, dass die Welt sich verändert hat, und was gibt es Bedrohlicheres als eine veränderte Welt, die nicht mehr vorhersagbar ist, so wie wir es gewohnt sind?“*

Es ist also die verängstigte Innenwelt, die uns die Realität in ihrer Vielschichtigkeit ausblenden lässt. Das ist allerdings die Chance des Trotzes. Erkann sich hinter unseren Wahrnehmungsillusionen verstecken. Und von dort ganz zauberhafte Dinge bewirken.

TIPPING-POINTS

Das TROTZDEM ist jene Kraft, welche die Welt verwandelt, auch wenn wir das nicht glauben. Es handelt sich um eine Art Selbstorganisation, eine Autopoiese, die aus Krisen Wandlungsprozesse formt. Der ziemlich grantige Investor und Publizist Nicholas Taleb hat diese Kraft einmal „Antifragilität“ getauft. Antifragilität besteht darin, dass ein System aus seiner Auflösung heraus formende Energie erzeugen kann. Wie eine Raupe, die zum Schmetterling wird.

Es war abzusehen, dass der ökologische Trend irgendwann einen Widerstand, einen Rollback erzeugen würde – in allen großen Systemübergängen kommt es früher oder später zu einem Widerstand der alten Deutungsmuster, einem Reflex des Überkommenen. Aber man kann diesen reaktionären Aufstand, der zurück will in die Vergangenheit, auch als Zeichen dafür lesen, dass es nun tatsächlich ernst wird mit dem Wandel. Der Rollback ist die Schleife, welche die Zukunft dreht, bevor der Wandel Realität wird...

Es gibt in der Dynamik der Veränderung einen Grundeffekt: Jeder Trend erzeugt einen Gegentrend. Aber auch der Gegentrend – in diesem Fall der reaktionäre antiökologische

Trend – erzeugt wiederum einen Gegentrend. Die ökologische Transformation steht kurz vor dem Tipping-Point, an dem das Vermutete (oder Befürchtete) ins Reale umkippt. Das ist in vielen Wandlungsprozessen so, sowohl im Privaten als auch im Gesellschaftlichen: Erst kann man es nicht glauben, plötzlich sind fast alle dafür...

Man nennt das auch die normative Kraft des Faktischen. Wenn in den nächsten Jahren zum ersten Mal die CO2-Ausstöße der menschlichen Zivilisation zu sinken beginnen – und das werden sie! –, dann wird die Stimmung kippen. Die ökologische Transformation wird dann zum normativen Trend, zur neuen Normalität.

Am besten versteht man diesen Kipp-Effekt mithilfe einer Regnose. Also einer mentalen Reise in eine Zukunft, in der sich nicht nur die Fakten, sondern MIT den Bedingungen auch die MINDSETS, die mentalen Bewertungen, verändern.

Auf dieser Tabelle können Sie vorwärts in die Zukunft und rückwärts in die Vergangenheit reisen. Wie werden sich die Fakten der Energiewende im Lauf der Zeit entwickeln – und sich damit auch die Wertungsmuster? Reisen Sie vorwärts ins Jahr 2030, verweilen Sie dort eine Weile, betrachten Sie die Zusammenhänge. Schauen Sie zurück, wie wir HEUTE über die Energiewende, die Dekarbonisierung denken. Reisen Sie in die Realität von 2015 und schauen Sie nach, wie es „damals“ aussah. Und wie all diese Faktoren zusammenhängen.

Veränderung entsteht nicht durch Wandel. Wandel entsteht vielmehr aus Reaktionen auf Veränderungen, welche die Bedingungen verschieben. Das ist der erweiterte TROTZ-Effekt in Aktion: Erst erscheint etwas unmöglich, dann wird es „ganz natürlich“ ...

Stellen wir uns vor, das TROTZDEM-Prinzip würde auch für alle anderen Krisen unserer Gegenwart gelten. OBWOHL die Demokratie gefährdet ist, regeneriert sie sich mittelfristig, indem sie sich IN der Krise neu erfindet (darauf weisen auch die Erfolge von neodemokratischen Bewegungen hin). TROTZDEM wir heute schreckliche Kriege erleben, formt sich – langfristig und unter Qualen – eine neue Weltordnung, eine andere Matrix des Friedenserhalts und der Konfliktlösung (die neue Funktion des Haager Strafgerichtshofs deutet darauf hin). TROTZDEM – oder eben gerade weil – heute Bössartigkeit, Lüge und Verwirrung das gesellschaftliche Klima dominieren, entstehen langfristige Initiativen der Freundlichkeit und Konstruktivität – „Zukunftsbewegungen“, die sich spontan und selbstorgansiert herausbilden. OBWOHL oder vielleicht WEIL Europa unentwegt verdammt, kritisiert, verachtet, beschimpft, lächerlich gemacht wird, wird die Idee Europas stärker. Die Zahlen zeigen das: ein

größerer Anteil der Europäer fühlt sich heute europäisch, auch WEIL Europa so bedroht erscheint. Allerdings spielen solche positiven Gegentrends bei der medialen Repräsentation der Ereignisse keine Rolle.

Die Welt regeneriert sich unentwegt in Krisen. Man nennt das auch Evolution. Oder Emergenz. Aus chaotischen Turbulenzen entwickeln sich die neuen Ordnungen, aus den Bedrohungen entstehen Wege der Restabilisierung. Ich weiß, das ist schwer zu verkraften. Wir alle hätten es gerne perfekt, vernünftig, gradlinig hin zum Besseren. So, wie wir es uns vorstellen, es erwarten. Aber Enttäuschungen gehören zum Wandel dazu; genau genommen sind sie sogar seine Bedingungen. Zukunft ist eine Entscheidung. Sie ist auch ein Glaube des Trotzdem, den wir teilen können, in gemeinsamer Verantwortung für das Kommende. ■

Der Autor



Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher (www.horx.com), Foto: Klaus Vynalek (www.vynalek.com)

Matthias Horx steht für eine konstruktive Futurologie, die nicht jeder Angst oder jedem Technologie-Hype hinterherrennt. Er ist Vertreter eines humanistischen Futurismus, der den Menschen – seine Würde, Bedürfnisse, Irrtümer und Träume – in die Prognostik einbezieht. Das Morgen entsteht zunächst im Bewusstseinswandel, bevor es sich in der Welt entfaltet.

„Zukunft entsteht in jedem Moment, in dem wir die Welt aus der Perspektive des Morgen betrachten – und unser Geist die Verbindungen zwischen Gegenwart und Zukunft verspürt!“

# Gute Gedanken



**E**s lohnt sich, für das einzutreten, was ich für wichtig und richtig halte – auch wenn es schwierig ist, auch wenn ich gerade nicht weiß, wie es enden wird, auch wenn viele sagen, „ach, lass das doch, da kannst du doch eh nichts machen“.

Ich glaube fest daran, dass es da oben jemanden gibt, der mir den richtigen Gedanken zur richtigen Zeit gibt, der mir Kraft schenkt, wenn ich sie am nötigsten brauche, und der da ist, wenn ich ihn brauche.

Was kann dann noch passieren?

Und so tue ich das, was ich kann, suche mir Mitstreiter, die mich unterstützen, und weiß, dass da einer ist, der größer ist als ich und das Seine tun wird, wenn es gut ist.

Wenn ich das mache, dann tue ich das nicht aus blindem Optimismus oder aus stumpfem TROTZ, sondern weil ich zuversichtlich das große TROTZDEM leben möchte. Das ist meine Vorstellung eines freien, erfüllten Lebens.\*

\*Marius, 17 Jahre, während des Firmkurses, als das Gespräch wieder einmal auf die vielen Probleme, Herausforderungen und schwierigen Situationen im Kleinen und Großen kam.

# Die Würde des Menschen: Grundlage für Verantwortung und Solidarität

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen ausgestattet und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen. Kommt uns das als Christen nicht bekannt vor? Wir wissen, dass wir alle geliebte Kinder Gottes sind, beschenkt mit der unverfügbaren und unaufgebbaren Würde, der Fähigkeit zur Vernunft, einem Gewissen, das uns hilft, Gut von Böse und Richtig von Falsch zu unterscheiden, sowie einem freien Willen, um entsprechend zu handeln. Als Schwestern und Brüder hat Gott uns in diese Welt gesetzt, uns Verantwortung füreinander übertragen und uns zur Solidarität miteinander verpflichtet.

In einem Heft, das sich schwerpunktmäßig mit „Verantwortung“ beschäftigt, darf der Blick auf die Menschenrechte nicht fehlen. Diese Rechte sind gewissermaßen die in Regeln gegossenen Ausflüsse der Geschenke Gottes an seine Kinder, aus denen sich auch Verpflichtungen ableiten lassen.

In loser Reihenfolge werden wir immer wieder einen genaueren Blick auf verschiedene Aspekte der Menschenrechte werfen – sei es ein spezielles Menschenrecht oder die aktuelle Menschenrechtssituation. Zum Start gibt es hier zunächst einige grundlegende Informationen und Hintergrundwissen. >>

## Das Deutsche Institut für Menschenrechte

Das Institut ist die Nationale Menschenrechtsinstitution der Bundesrepublik und bei den UN akkreditiert. Es nimmt seine Aufgaben – Dokumentation, Information, Forschung und Politikberatung zur Menschenrechtssituation – unabhängig wahr. Sein Mandat erstreckt sich auf Deutschland, bedingt auch auf das Ausland. So wurden beispielsweise menschenrechtliche Verpflichtungen der Bundesrepublik im Rahmen des Aufnahmeprogramms für ehemalige afghanische Mitarbeitende untersucht.<sup>1</sup>

Die Abteilung für Menschenrechtsbildung hat zudem die Aufgabe, Menschenrechte durch Bildung zu fördern. Dies wird entlang der Prinzipien „Bildung über, durch und für die Menschenrechte“ – durchgeführt.<sup>2</sup> Als Menschenrechtsbildner\*innen reflektieren wir in unseren Bildungsveranstaltungen auf die Rolle der Menschenrechte in der Politik – und als Einblick in solche Reflektionen zur Anregung ihrer verbandsinternen Diskussionen ist dieser Artikel zu verstehen.

<sup>1</sup> Der Begriff stammt vom Historiker Raul Hilberg, der damit ausdrückt, dass es in der Geschichte kein zur Shoah vergleichbares Verbrechen gegeben hat, ein solches aber für die Zukunft nicht ausgeschlossen ist. Daher nicht „singulär“ oder „einzigartig“ sondern: ohne Präzedenzfall.

<sup>2</sup> Die UN-Erklärung findet sich hier: <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/menschenrechtsbildung/dokumente-zu-menschenrechtsbildung>

## Die Menschenrechte

Politiker\*innen<sup>3</sup> aus den damals 51 Staaten umfassenden UN schufen vor 75 Jahren die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) – ein Dokument, in dem die Grundsätze einer anzustrebenden friedlichen und gerechten internationalen Ordnung formuliert wurden, auf Basis der Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg, Auschwitz und Hiroshima. Da die UN-Generalversammlung kein Völkerrecht schaffen kann, handelt es sich um eine politische Willenserklärung.

Entscheidend sind zwei Gedanken der AEMR: Menschenwürde und -rechte kommen jedem Menschen ohne jedwede Bedingung zu – das ist ihr universeller<sup>4</sup> Charakter und dass sie eine Einheit bilden, also nicht selektiv zugestanden oder entzogen werden können, ist ihr unteilbarer Charakter. Sowie man im Widerspruch hierzu einzelnen Gruppen ihrer Rechte beraubte, könnte sich auch keine andere Gruppe ihrer Rechte sicher sein, wie das bekannte Niemöller-Zitat zeigt.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Das Nürnberger Menschenrechtszentrum stellt Biografien vieler Beteiligten auf seiner Website dar: <https://www.menschenrechte.org/kategorie/verstehen/menre-geschichte/>

<sup>4</sup> In den englischen und französischen Fassungen ist daher auch stets von der universellen Erklärung die Rede, nur im Deutsch findet man die knöcherne Formulierung „allgemein“.

<sup>5</sup> Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

## Das Menschenrechtsschutzsystem

Gesetzeskraft erlangten Menschenrechte auf anderem Weg. 1949 entstand der Europarat als westeuropäisches Pendant zur UN, der die Europäische Menschenrechtskonvention ins Leben rief, die internationalen Rechts ist, da die beteiligten Staaten sie ratifiziert und unterzeichnet haben. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte wacht über ihre Einhaltung. Ähnliche regionale Strukturen gibt es in anderen Weltregionen.<sup>6</sup>

Auch wurden UN-Konventionen zu einzelnen Menschenrechten beschlossen. So entstanden 1966 UN-Sozial- und Zivilpakt, später z.B. die Kinderrechts- und die Behindertenrechtskonvention. Es handelt es sich um internationale Verträge, die von vielen Staaten<sup>7</sup> ratifiziert wurden, die sich verpflichten, diese Rechte zu achten, zu schützen und zu verwirklichen. Diese Konventionen haben in Deutschland den Rang eines Bundesgesetzes!

<sup>6</sup> Etwa die Amerikanische Menschenrechtskonvention mit dem Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte oder die Banjul-Charta mit dem Afrikanischen Gerichtshof für Menschenrechte als Organ der Afrikanischen Union.  
<sup>7</sup> Deutschland hat nur eine Konvention – die Wanderarbeiterkonvention – nicht ratifiziert

## Anspruch und Wirklichkeit

Mit der AEMR wurde also eine Normsetzung vorgenommen, und ein Prozess angestoßen, um deren Durchsetzung durch Recht und Gesetz zu erreichen. Wie jeder politische Prozess verläuft auch dieser nicht linear von Gut zu Besser, sondern hängt von Kräfteverhältnissen ab. Moderne Gesellschaften produzieren zudem stetig neue Konflikte: Digitalisierung oder Klimawandel etwa bergen Herausforderungen, auf die menschenrechtliche Antworten noch gefunden werden müssen.

Demokratische Verfassungen, die Grundrechte und Gewaltenteilung, Meinungsfreiheit und Mitbestimmung gewähren, sind – trotz möglicher Mängel – die beste Voraussetzung dafür. Sie sind Ausdruck vergangenen Ringens um Menschenrechte. Heute sind sie weltweit Angriffen ausgesetzt: Autoritäre und populistische Bestrebungen wollen die Rolle des Staates als Garant von Menschenrechten schwächen. Sie attackieren unabhängige Justiz und öffentlich-rechtliche Medien, um Grund- und Menschenrechte einschränken zu können. >>

## Internationale Politik

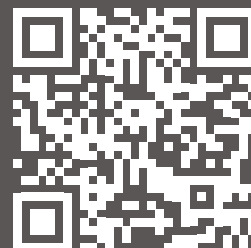
Sind demokratische Staaten im Binnenverhältnis gegenüber ihren Bürger\*innen an Verfassungen und Recht gebunden, so stellt sich dies zwischen Staaten komplizierter dar. Bereits die freiwillige Unterwerfung der EU-Staaten unter ihr gemeinsames Recht wird mitunter von Eigeninteressen überlagert. Staaten ignorieren ihren Interessen entgegenlaufende Urteile:

- 2016 wies der Ständige Schiedshof in Den Haag in einem Urteil chinesische Ansprüche auf Regionen des südchinesischen Meeres zurück – China verstärkte den Bau von militärischen Anlagen vor Ort, um seine Ansprüche trotzdem durchzusetzen.
- 2019 entschied der Internationale Gerichtshof, dass die Abspaltung der Pazifikinsel Diego Garcias - mit ihrer strategisch wichtigen Militärbasis - von Mauritius im Jahr 1965 eine Verletzung dessen territorialer Integrität darstellte. Großbritannien hat kaum Neigung gezeigt dieses Urteil umzusetzen.

Natürlich können sich Staaten leichter Ignoranz gegenüber internationalem Recht erlauben, die nicht befürchten müssen, dass Machtmittel gegen sie eingesetzt werden, weil militärische Macht oder politische Bündnisse sie schützen. Die von Kant 1795 in der Schrift „Zum ewigen Frieden“ aufgezeigten Grundprobleme internationaler Ordnungen stehen weiterhin vor uns: Eine regelbasierte Weltordnung ist erst noch im Werden.

## DER AUTOR

Der Autor Michael Schwandt ist Abteilungsleiter für Menschenrechtsbildung am Institut für Menschenrechte. Mehr Informationen zum Institut finden Sie hier:



## Denkanstöße

Auch Menschenrechte werden in diese Widersprüche verwickelt. Staaten treten sich als rechtsgleich gegenüber, es gilt das Prinzip der Nichteinmischung, etwa laut Artikel 2.1 der UN-Charta. Schwere Menschenrechtsverletzungen wie „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ oder „Völkermord“ werden aber zunehmend als Ausnahmen betrachtet, die militärische Intervention legitimieren können. Dabei könnten neben dem grundsätzlichen Dilemma - Gewalt zum Beenden von Gewalt - auch andere Fragen auftauchen:

- Wenn ein Staat nur dann Interventionen das Wort redet, wenn solche mit seinen politischen Interessen konvergieren, und in anderen Fällen schweigt, so setzt er sich dem Vorwurf des Messens mit zweierlei Maß aus. Was bedeutete es für internationale Menschenrechtspolitik, wenn sie regelmäßig als Amalgam mit anderen Interessen stattfindet?
- In bewaffneten Konflikten ist kaum offensichtlich, wo die Schwelle zu schwersten Menschenrechtsverletzungen überschritten wird. Im Fall des inzwischen als Völkermord anerkannten Massakers von Srebrenica 1995 stellte sich im Nachhinein das Nicht-Handeln trotz UN-Mandat den meisten Beobachter\*innen als Versagen dar. Die NATO-Intervention im Kosovo 1999 ohne UN-Mandat aufgrund der Erwartung erneut bevorstehender Völkermordhandlungen ist im Nachhinein in der Sache wie völkerrechtlich umstritten. Welche menschenrecht-

lichen Risiken birgt frühes, präventives Eingreifen – welche spätes, reaktives?

- Die Intervention in Libyen 2011 beanspruchte Menschenrechtsverletzungen des Gaddafi-Regimes zu beenden. In der Folge etablierten sich Kräfte in Libyen, denen seitdem ebenfalls schwerste Menschenrechtsverletzungen zu Lasten der Zivilbevölkerung und von Migrant\*innen zugerechnet werden. Zieht man den Schutz der Menschenrechte als Begründung für eine Intervention heran – wo und wann endet dann diese Verantwortung wieder?

- Im der Bundesrepublik werden menschenrechtliche Verpflichtungen vor dem Hintergrund von Zweitem Weltkrieg und dem präzedenzfalllosen Verbrechen der Shoa betrachtet. Lange wurde aus zwei verlorenen Weltkriegen grundlegende Friedfertigkeit abgeleitet: „Frieden schaffen ohne Waffen“. Das erscheint als Absage an Traditionen militärisch aggressiver Außenpolitik plausibel. Es fällt aber in den gegenwärtigen Krisen auf, dass Länder wie Israel oder Polen - aus der Perspektive historisch Leidtragender eben solcher Verbrechen - eher zu Maximen starker Wehrhaftigkeit und zum „si vis pacem, para bellum“ tendieren. Wie können wir diese Fragen im Bewusstsein um unsere Geschichte mit unseren Nachbarn und Verbündeten diskutieren?

Im gegebenen Rahmen können wir Themen nur kurz widerspiegeln, die in Formaten der Menschenrechtsbildung intensiv zu diskutieren wären - wir hoffen, sie können diese Anregungen in ihre Diskussionen aufnehmen. ■

## Verantwortung übernehmen

# Die Deutsche Härtefallstiftung als Rettungsanker

Ein Beitrag von Dr. Ulrich Baumgärtner

**„Wir helfen Menschen“ lautet der Wahlspruch der Deutschen Härtefallstiftung. Prägnanter kann man es kaum ausdrücken. Die Härtefallstiftung hilft aktiven und ehemaligen Bundeswehrangehörigen sowie ihren Familien und Hinterbliebenen, wenn diese sich in einer besonderen Notlage befinden. Die Stiftung hilft aber nicht nur, sie gibt den Menschen wieder Hoffnung und übernimmt damit Verantwortung.**

Caritas – das heißt Verantwortung übernehmen im Sinne von sorgender Hinwendung zum Nächsten. Nach dem Markus-Evangelium zählt der sozial-caritative Dienst am Menschen zum Wesenskern des christlichen Glaubens. Menschen zu helfen ist auch für die Härtefallstiftung Auftrag und Ansporn zugleich. Dies äußert sich in aktiver Wohltätigkeit für Menschen in besonderen Notlagen – Nächstenliebe eben.

Hilfe erfolgt bei der Deutschen Härtefallstiftung schnell und unbürokratisch. Nur eine Voraussetzung muss erfüllt sein: Es muss ein Zusammenhang mit dem Wehrdienst bestehen. Dabei brauchen die Antragsteller selbst keine Soldatinnen oder Soldaten zu sein. Die Härtefallstiftung ermöglicht Hilfe für alle Angehörigen der Bundeswehr – egal ob aktiv oder ehemalig, ob militärisch oder zivil – und auch für ihre Familien.

Dafür stehen derzeit jährlich 2,4 Millionen Euro zur Verfügung. Seit ihrem Bestehen, seit 2012, konnte die Härtefallstiftung weit über 1000 Antragstellern helfen. Mittlerweile wurden über 16 Millionen Euro an Unterstützungsleistungen für Menschen in besonderen Notlagen ausgezahlt. Die Bandbreite an möglichen Fällen ist dabei groß.

Soweit zu den Fakten. Doch was muss man sich im Einzelnen darunter vorstellen? Der Fall von Stabsunteroffizier Andreas R. ist dafür besonders aussagekräftig: Der ehemalige Zeitsoldat war 1997 im SFOR-Einsatz in Bosnien und Herzegowina im albanischen Tirana an der Operation Libelle, dem ersten Feuergefecht der

Bundeswehr, beteiligt. Vier weitere Auslandseinsätze absolvierte er im Kosovo und in Afghanistan. Nach jedem Einsatz wurde die Rückkehr in den Alltag für ihn schwieriger. Andreas R. konnte das Erlebte irgendwann nicht mehr richtig verarbeiten. Seinen letzten Einsatz im Jahr 2009 musste er dann wegen erheblicher psychischer Probleme abbrechen.

Andreas R. hat vieles mit nach Hause genommen. Das Erlebte belastet ihn bis heute: Der Tod eines Kameraden beim Absturz eines Hubschraubers, in dem eigentlich er selbst sitzen sollte. Tote Kinder und die Räumung von Massengräbern. Während des Einsatzes in Afghanistan kommt seine Lebensgefährtin bei einem tragischen Unfall ums Leben.

Erst 2016 wird eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) bei ihm anerkannt. Bis 2020 leistet Andreas R. im Rahmen des Weiterverwendungsgesetzes Dienst. Nach seiner Entlassung geht seine Ehe in die Brüche. Die Unterhaltszahlungen treiben ihn fast in den finanziellen Ruin und bringen den kranken Mann an seine Grenzen. Noch heute leidet er an Schuldgefühlen und einer schweren Depression.

Weil die Rente und das Pflegegeld nicht ausreichen, erhält er zweimal Unterstützungsleistungen von der Härtefallstiftung. Er kämpft um die Erhöhung seiner 30-prozentigen Wehrdienstbeschädigung. Für das Verfahren fehlt ihm das Geld für den Anwalt. Hier konnte die Härtefallstiftung helfen. Heute ist für Andreas R. nicht alles gut, aber das Größte überstanden. Er konnte ein wenig von seinem inneren Frieden finden.

Neben einsatzbedingten psychischen Erkrankungen kümmert sich die Härtefallstiftung auch um Gesundheitsschäden durch Störstrahlung von Radargeräten. Darüber hinaus gibt es auch eine Vielzahl von Sonderfällen, in denen versorgungsrechtliche Regelungen nicht greifen. Etwa im Fall eines Stabsunteroffiziers, der vom Militärischen Abschirmdienst aufgrund einer



Foto: Härtefallstiftung

Namensverwechslung monatelang grundlos als salafistischer Terrorist verdächtigt wurde und der deshalb erhebliche Schäden psychischer Art davontrug. Oder im Fall der Lebensgefährtin eines Hauptmanns, der im Einsatz durch einen Sprengstoffanschlag getötet wurde und dessen testamentarische Verfügungen sich nach seinem Tod als formnichtig erwiesen. Oder im Fall des Hauptfeldwebels, dessen Frau sich von ihm trennte und mit drei Kindern zurückließ – und einem Berg von Schulden, die sie angehäuft hatte.

In all diesen Fällen konnte die Deutsche Härtefallstiftung mal mehr, mal weniger umfangreich helfen. Tarife gibt es bei der Härtefallstiftung keine. Die tatsächlichen Unterstützungsleistungen orientieren sich stets am konkreten Bedarf des Antragstellers: Jeder erhält das, was er tatsächlich braucht. Ausreichende Mittel dafür sind jedenfalls vorhanden. Auch über ihr eigentliches „Kerngeschäft“ hinaus ist die Härtefallstiftung aktiv. Dabei stehen die Familien von Bundeswehrangehörigen und das soziale Umfeld besonders im Fokus. Das bisher sehr erfolgreiche Projekt „Mutmacher – stark für Bundeswehrfamilien“ wurde 2021 ins Leben gerufen. „Mutmacher“ hat sich der psychischen Betreuung von durch ihren Dienst besonders belasteten Soldatinnen und Soldaten und ihrer Familien verschrieben. Die Härtefallstiftung versteht sich jeweils als „Rettungsanker“, wenn Menschen durch das

Versorgungsnetz fallen und ihnen sonst keiner mehr helfen kann. Wichtig ist, dass es der Stiftung gelingt, alle Menschen zu erreichen, die ihre Hilfe bedürfen. Denn nur wer von der Existenz der Härtefallstiftung weiß, kann eine Leistung beantragen. Das schließt auch die vielen ehemaligen Bundeswehrangehörigen ein, die unter Einsatzfolgen leiden. Nicht nur für sie kann die Härtefallstiftung in Zukunft noch viel Gutes tun – ganz im Sinne der christlichen Caritas. ■

## DER AUTOR

Generaloberstabsarzt Dr. Ulrich Baumgärtner (Bild oben links) ist seit 2021 Vorstandsmitglied der Deutschen Härtefallstiftung und war von 2018 bis 2024 Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr. Zuvor war er u. a. Kommandeur des Kommandos Sanitätsdienstliche Einsatzunterstützung sowie Unterabteilungsleiter Personelle Einsatzbereitschaft im Bundesministerium der Verteidigung. An Auslandseinsätzen nahm er im Kosovo KFOR 2003 & 2005 und in Afghanistan ISAF 2004 teil.



Weiterführende Informationen zur Deutschen Härtefallstiftung finden Sie auf [www.haertefallstiftung.de](http://www.haertefallstiftung.de). Die Geschäftsstelle ist erreichbar unter der Rufnummer 0228-5504 8535.

## MEINUNG

# Braucht Deutschland einen Veteranentag?

Ein Beitrag von Regina Bomke

Am Abend des 25. April 2024 hat der Bundestag, nach mehrmaliger Verschiebung der Behandlung dieses Themas, mit breiter Mehrheit einem gemeinsamen Antrag der Regierungsfractionen und der CDU/CSU-Fraktion mit dem Titel „Für eine umfassende Wertschätzung – Einen nationalen Veteranentag einführen und die Versorgung von Veteranen und deren Familien verbessern“ zugestimmt. Lediglich die Gruppe der Linken enthielt sich, während die Vertreter der Gruppe BSW weder an der Debatte noch an der Abstimmung teilnahmen.

Der 15. Juni eines jeden Jahres wurde zum nationalen Veteranentag erklärt. Im Antrag wurde die Bundesregierung unter Einbeziehung des Verteidigungsausschusses, der Wehrbeauftragten sowie von Veteranen-, Sozial- und Wohlfahrtsverbänden dazu aufgefordert, ein zeitgemäßes Konzept für die Begehung dieses Tages zu erarbeiten und die dafür benötigten Mittel bereitzustellen.

Der Begriff „Veteran“ kam lange Zeit in Deutschland im politischen und gesellschaftlichen Diskurs kaum vor

und war in seiner Definition sowie seinem Inhalt höchst umstritten.

Im Zuge der zunehmenden Beteiligung der Bundeswehr an Auslandseinsätzen kehrten Veteranen langsam ins gesellschaftliche Bewusstsein zurück. Damit verbunden war der politische Wille, die Leistungen der Veteranen stärker sichtbar zu machen und wertzuschätzen.

Mit ihrem Tagesbefehl am 26. November 2018 legte die damalige Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen eine klare Definition vor: Veteranin und Veteran der Bundeswehr ist jeder Soldat und jede Soldatin, die derzeit in der Bundeswehr dient oder einmal gedient hat und ehrenhaft aus dem Militär ausgeschieden ist, also den Dienstgrad nicht verloren hat.

Einen Gedenktag einzuführen, ist das eine; ihn gesellschaftlich und politisch zu füllen, ist das andere. Wir haben Menschen auf der Friedrichstraße gefragt, was sie vom Veteranentag wissen und darüber denken.



*Brauchen wir das wirklich – einen Veteranentag? Was soll das eigentlich sein?*

**Elektriker, 43 Jahre**

*Ich finde die Bundeswehr wirklich wichtig. Besonders seit dem Ukrainekrieg merkt man ja deutlich, dass es eben doch nicht selbstverständlich ist, dass wir hier im Frieden leben. Die Soldaten sind bereit, ihren Kopf dafür hinzuhalten. Respekt!*

**Lehrerin, 34 Jahre**

*Das ist wieder typisch deutsch! Wenn uns nichts mehr einfällt, dann machen wir einen Gedenktag oder Nachdenktag oder so etwas in der Art. So kommt mir das mit dem Veteranentag auch vor – nach dem Motto: Jetzt seid aber mal ruhig! Was wollt ihr denn noch?*

**Hausmeister, 54 Jahre, ehemaliger Wehrpflichtiger**

*Veteranentag? Noch nichts davon gehört. Und Veteranen – sind das nicht die Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg gekämpft haben?*

**Student, 24 Jahre**

*Ich habe ein Auslandssemester in den USA gemacht. Da gab es den Veteranentag am 11. November. An diesem Tag gab es Paraden und die Kriegsveteranen wurden gefeiert. Besonders schön fand ich, dass den Soldatinnen und Soldaten, aber auch den Polizisten und Feuerwehrleuten „Thank you for your service“ gesagt wurde. Insgesamt ist mir aufgefallen, dass die Amerikaner ein anderes Verhältnis zu ihrer Army haben als wir. Das liegt wahrscheinlich an unserer Geschichte.*

**Student, 28 Jahre**

*Ich habe die Diskussion im Bundestag zur Einführung des Veteranentags intensiv verfolgt. Es waren gute Reden dabei und es ist richtig, dass Soldatinnen und Soldaten eine besondere Wertschätzung entgegengebracht bekommen sollten. Ob aber so ein Tag da das richtige Mittel ist? Mir kommt es aufgesetzt vor.*

**Rentnerin, 72 Jahre**

*Ich finde den Veteranentag schon deshalb seltsam, weil ich die Definition, wer Veteran ist, komisch finde. Ich habe zwei Jahre als Panzergrenadier gedient, 1986 bis 1988. Wenn ich es richtig verstanden habe, dann bin ich also auch ein Veteran. Wie lächerlich ist denn das?*

**Maschinenbauingenieur, 57 Jahre**

*Ich finde die Bundeswehr wirklich wichtig und überlege hinzugehen. Und wenn so ein Veteranentag hilft, dass alle in unserem Land mehr darüber nachdenken, was die Bundeswehr ist und wie wichtig der Dienst der Soldaten ist, dann finde ich das gut.*

**Unbekannt**



**Was denken Sie zum Veteranentag? Finden Sie es ein gutes und wichtiges Zeichen? Was wünschen Sie sich, wie dieser Tag gestaltet werden sollte? Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.**

# Entwicklungshelfer wenden sich gegen Kürzungen im Haushalt

2025 könnte es weniger Geld für Entwicklungszusammenarbeit geben.  
Das Bundesunternehmen GIZ, das viele Vorhaben umsetzt, sieht deutsche  
Interessen gefährdet.

KNA. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) warnt vor Kürzungen in der staatlichen Entwicklungshilfe. Es ist leicht, in unsicheren Zeiten - und die wirtschaftliche Lage ist zweifellos angespannt - auf die internationale Zusammenarbeit zu zeigen und zu fordern, dass das Geld im eigenen Land bleiben soll, sagte GIZ-Chef Thorsten Schäfer-Gümbel am Montag in Berlin bei der Vorstellung der Jahresbilanz des gemeinnützigen bundeseigenen Unternehmens. Doch dieses Konzept des ökonomischen Nationalismus trage nicht. Jeder Euro, der für nachhaltige Entwicklung in Partnerländern investiert werde, spare später vier Euro für humanitäre Nothilfe, rechnete Schäfer-Gümbel vor. Langfristig und nachhaltig zu arbeiten, zahle sich aus - zumal für eine Exportnation wie Deutschland. „Wir lösen die globalen Probleme nicht, indem wir nur an

uns selbst denken.“ Globale Herausforderungen wie Klimawandel, Migration und Konflikte machten nicht vor Grenzen halt. Die Industrieländer hätten zudem eine klare Mitverantwortung, Entwicklung weltweit voranzutreiben. Entwicklungsstaatssekretär Jochen Flasbarth, zugleich Vorsitzender des GIZ-Aufsichtsrats, versprach mit Blick auf die laufenden Verhandlungen über den Bundeshaushalt 2025, dass die Mittel für die technische Zusammenarbeit im Kern erhalten blieben. Auswirkungen von möglichen Einsparungen könnten für das Unternehmen aber im Krisenbereich spürbar werden. Die GIZ verfügte im vergangenen Jahr über knapp 4 Milliarden Euro, davon machten rund 80 Prozent Aufträge des Entwicklungsministeriums aus. Hinzu kamen etwa Mittel für kofinanzierte gemeinnützige Projekte, die etwa EU, UN-Organisationen oder private Stiftungen zur Verfügung stellten.

Auf ein Wort – ein Beitrag zur aktuellen Diskussion\*

## Zwischenruf – Deutsche Entwicklungspolitik in finanziell heraus- fordernden Zeiten

Sicherheitspolitik ist immer auch Wirtschafts- und Entwicklungspolitik. Seit vielen Jahren vertreten wir als GKS dies aktiv. In wirtschaftlich herausfordernden Zeiten geraten die in die Entwicklungshilfe fließenden Mittel verstärkt in den Fokus der Diskussion um Haushaltseinsparungen.

Ein Beitrag von Regina Bomke

*Ja, es ist wichtig, immer wieder Kosten und Nutzen der konkreten geförderten Projekte zu überprüfen: Sind sie effektiv, effizient? Führen sie tatsächlich zum gewünschten Erfolg, und zwar langfristig wirksam? Sind sie Hilfe zur Selbsthilfe? Sind sie nachhaltig? Sind sie vom Empfänger her gedacht oder drücken wir einer anderen Kultur etwas Fremdes auf?*

*Viele Fragen könnten hier noch aufgeführt werden. Und bei manchem Projekt werden sich vielleicht durchaus bei näherer Betrachtung Defizite ergeben.*

*Aber ein großes NEIN, wenn es darum geht, bei den Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit grundsätzlich Einsparungen vorzunehmen.*

*Als ein reiches Land tragen wir Verantwortung, gerade für diejenigen, denen es nicht so gut geht wie uns, die weniger gute Voraussetzungen und Möglichkeiten hatten und haben und die angewiesen darauf sind, dass ihnen Hilfe zur Selbsthilfe gegeben wird. Und es ist ein Gebot der Klugheit, den Bedürftigen durch kluge entwicklungspolitische Unterstützungsmaßnahmen vor Ort zu helfen, denn durch Hilfe zur Selbsthilfe können die Menschen ihre Situation in ihrer Heimat verbessern, wir können sie dabei unterstützen, die Krisen vor Ort zu lindern und besser mit ihnen umgehen zu können. Wenn Menschen um das Überlebensnotwendige*

*kämpfen müssen, dann werden Kinder aus der Schule genommen, damit sie ihre Familien durch Kinderarbeit oder Betteln unterstützen können, Mädchen werden als Kinder verheiratet, um nicht mehr für sie aufkommen zu müssen, das Letzte, was das eigene Auskommen ermöglicht hat – Nutztiere, Land, Hausrat –, muss verkauft werden. Ganz am Ende bleibt den Menschen nur die Flucht, um dem Tod zu entkommen. Hunger destabilisiert den gesellschaftlichen Zusammenhalt, stärkt extremistische und putschistische Kräfte und facht Konflikte an. Wirtschafts- und Armutsmigration destabilisieren Nachbarregionen und -staaten, die wirtschaftlich gerade noch besser dastehen. Und irgendwann machen sich die Menschen auf ins gelobte Land nach Europa.*

*„Jede Krise, die wir heute vernachlässigen, kommt als teure Katastrophe morgen zu uns zurück“, sagt der Deutschland-Direktor des UN-Welternährungsprogramms, Martin Frick. Er hat recht!*

**\*Dieser Beitrag gibt die Auffassung der Verfasserin wieder. Er ist Ausdruck der politischen Meinungsfreiheit und lädt zur inhaltlichen Auseinandersetzung ein. Alle Leserinnen und Leser sind herzlich eingeladen, sich in die Diskussion einzubringen, gerne auch mit einem Leserbrief.**

# Die dunkle Realität der Organisierten Kriminalität: Strukturen, Aktionsbereiche und der Kampf dagegen

Die Vorstellung von der Mafia, geprägt durch Filme wie „Der Pate“, ist weitverbreitet. Doch die Realität der Organisierten Kriminalität (OK) ist vielschichtiger und internationaler als gedacht. Dieser Beitrag erzählt über die Strukturen, Aktionsbereiche und die Bedeutung des Kampfes gegen die OK in Deutschland und weltweit.

Ein Beitrag von Prof. Heinz-Günther Stobbe

## 1. Mafia und Organisierte Kriminalität

Wer heute in Deutschland das Stichwort „Organisierte Kriminalität“ (OK) hört, denkt zumeist zuerst an die Mafia. Vor allem Filme, allem voran der Mafia-Kultfilm „Der Pate“, prägen eine weitverbreitete Vorstellung von der Mafia, den Mafiosi, ihren Tätigkeiten und ihrem Lebensstil. Häufig zeigen sie neben ihren Verbrechen eine Runde von älteren Männern, die streng über die Geschäfte der verschiedenen „Familien“ wachen, interne Konflikte regeln und für die loyalen Mitglieder sorgen, traditionelle Werte hochhalten, nicht selten fromm sind und gerecht. Diese Darstellung ist nicht vollkommen falsch, aber irreführend, weil sie mehr dem anachronistischen, schmeichelhaften Selbstbild der Mafia-Gruppierungen entspricht als der Wirklichkeit. Außerdem spielen in der OK seit Langem neben den ursprünglich in Italien beheimateten und in die USA übersiedelten, immer noch italienisch gefärbte Mafia-Organisationen (z. B. Cosa Nostra, Camorra, N'Drangheta) weitere Organisationen, mit anderer nationaler und kultureller Herkunft eine wichtige Rolle (etwa russische, albanische oder mexikanische Mafia). Diese weisen allgemeine mafiöse Züge, aber einen je eigenen Charakter auf, so etwa die chinesischen Triaden oder die japanischen Yakuza. Wichtiger noch als die Vielgestaltigkeit der Mafias als international verbreitetes Phänomen ist die Tatsache, dass sie nur einen Teil dessen abdecken, was heute als OK bezeichnet wird. Als ein kennzeichnendes Merkmal für mafiöse Organisationen darf ihre Eigenschaft gelten, mehr oder weniger strikt als Geheimbund zu funktionieren, der meist bestimmte Aufnahmearten und Mitgliedschaftsregeln

praktiziert, insbesondere ein durch eine Todesdrohung geschütztes Schweigegebot (ursprünglich: „omerta“). Andere, nicht weniger bedeutsame Formen der OK spielen sich natürlich ebenfalls im Verborgenen ab und sind bestens durchorganisiert, ihnen fehlt jedoch das eigentümliche „Flair“ der traditionellen Mafia, sie wirken oft noch unauffälliger oder „bürgerlicher“, ohne weniger verbrecherisch zu sein. Nicht zuletzt in Deutschland wird deshalb die Schädlichkeit und Schändlichkeit der OK immer noch in der breiten Öffentlichkeit unterschätzt.

## 2. Die Realität der OK: Strukturen und Aktionsbereiche

Die OK unterscheidet sich von anderen Formen kriminellen Handelns durch ihre organisatorische Struktur. Die Bandenstruktur und die Tätigkeitsfelder der OK sind heute sehr häufig grenzüberschreitend angelegt. Sie bilden jenen der regulären Wirtschaft gleichende Lieferketten aus für alles, was sich widerrechtlich vermarkten lässt, das heißt, wofür es eine Nachfrage gibt, die zu befriedigen schnelle und möglichst hohe Gewinne verspricht: Drogen, Menschen, Waffen, Diebesgut aller Art, illegale Produkte usw. Meist sind riesige Geldsummen im Spiel, die in gewaltigen weltweiten Finanzströmen verteilt werden und falls möglich in legale Geschäfte reinvestiert werden („Geldwäsche“). Deutschland gilt allgemein als Paradies der Geldwäsche. Der Rauschgifthandel bildet in Deutschland den wichtigsten Schwerpunkt der OK. OK erfordert organisatorisches Geschick, hierarchische Gliederung der Organisation und straffe Kontrolle



der Abläufe, spezialisierte Informationssysteme und funktionierende Kommunikationswege, Anpassungsfähigkeit und Einfallsreichtum, kurz und gut: neben einem hohen Maß an krimineller Energie eine Reihe von Fähigkeiten, die auch in einem gutbürgerlichen Leben Erfolg versprechend, aber viel weniger einträglich wären.

Zur kriminellen Natur der OK gehört die Bereitschaft, Gewalt anzuwenden, um die Geschäfte abzusichern oder auszuweiten. Die Gewalt darf aber möglichst wenig öffentliche oder politische Aufmerksamkeit erregen, es sei denn, sie dient auch dem Zweck, bestimmte Botschaften auszusenden, die Angst erzeugen, warnen und Macht demonstrieren sollen. Da Unauffälligkeit die beste Tarnung ihrer kriminellen Aktivitäten ist, bevorzugt die OK mildere Formen, eine für sie günstige Umwelt zu schaffen, vorzugsweise durch Korruption und Erpressung. Es geht darum, Bedingungen hervorzubringen und Möglichkeiten zu nutzen, gesellschaftlichen und politischen Einfluss auszuüben. Das kann im Extremfall dazu führen, Gesellschaften und Staaten zu zerstören, indem das alltägliche, wirtschaftliche und sonstige Leben bis in die Institutionen und Familien hinein weitgehend bestimmt wird.

## 3. Kirche, Mafia und OK

Im Kontext der italienischen Mafia wird meist auch auf ihre Beziehungen zur Kirche aufmerksam gemacht. Sie haben in der Tat eine lange Tradition wegen der ursprünglichen Verwurzelung der Mafia im ländlichen Milieu mit seiner kirchlichen Prägung. Die führenden Mafiosi standen und stehen z. T. bis heute in den Pfarrgemeinden und Kommunen oft in hohem Ansehen dank ihrer demonstrativen Frömmigkeit und Spendenbereitschaft. Anfang der 1980er-Jahre wandelte sich das Verhältnis der Kirche zur Mafia, vom Dulden, Beschweigen und Nutznießen zur öffentlichen, immer deutlicheren Kritik, hin zum Widerstand durch kirchlich inspirierte Initiativen und Aktivitäten, die Auswirkungen auf die heute vorbildliche Anti-Mafia-Gesetzgebung hatten und haben. Die Päpste Johannes Paul II. und Franziskus machten den Kampf gegen die Mafia zu ihrer Sache, verurteilten sie als unchristlich, riefen die Mafiosi zur Umkehr auf und ermutigten Staat und Gesellschaft, wirksame Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Ermordete Priester wurden geehrt, ein getöteter Staatsanwalt seliggesprochen. Papst Franziskus trat während einer Mexiko-Reise entschieden für die Opfer der Mafia ein, ermahnte Wirtschaftsführer >>

und Regierungsvertreter und predigte im Gefängnis. Er hat schließlich auch angeordnet, eine Expertengruppe solle sich eingehend mit der Thematik befassen und die Möglichkeit der Exkommunikation von Mafia-Mitgliedern prüfen. Auf diesem Weg muss die Weltkirche voranschreiten und den Blick ausweiten über die Grenze der Mafia hinaus auf das Gesamtphänomen der OK.

#### 4. Katholische Sozialethik und OK

Der Leiter der von Papst Franziskus ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe erklärte, dass die Auseinandersetzung mit der Mafia in der katholischen Soziallehre eine Lücke darstellt. Bestimmte Straftaten tauchen in der kirchlichen Morallehre von alters her auf, aber stets nur als individuelle Vergehen. Das Verbot zu stehlen richtet sich gewöhnlich an die einzelnen Menschen, kaum an Kollektive/Staaten, nie an kriminelle Vereinigungen oder Organisationen. In Anbetracht der immensen Schäden, welche die OK in vielen Gemeinwesen anrichtet, muss das als schwerwiegender Mangel erkannt und behandelt werden. Es ist dabei von einem erweiterten Sicherheitsverständnis auszugehen, das über die Belange der äußeren und inneren Sicherheit des Staates hinausweist und die Idee menschlicher Sicherheit einbezieht. Denn es ist offensichtlich, dass die meisten Formen der OK mit den schwerwiegendsten Verstößen gegen die Menschenrechte in Verbindung stehen. Dies wird deutlich bei Morden, aber auch bei der Fälschung von Medikamenten, der illegalen Entsorgung von Giftmüll und der Missachtung von Sicherheitsvorschriften bei Bauwerken. Stets wird dabei das Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit verletzt. Letzten Endes missachtet die OK das Gemeinwohl und die Menschenwürde.

Zu einem massiven Problem staatlicher Sicherheit wird die OK, wenn es ihr gelingt, in staatliche Strukturen einzudringen und sie in Instrumente krimineller Aktivitäten umzuwandeln oder gar selbst zum Ersatzstaat zu werden. Das geschieht größtenteils, wenn es sich um zerfallende Staaten („failed states“) oder Staaten dreht, in denen der Staatsaufbau nie gelungen war. Hier übernimmt die OK soziale und staatliche Aufgaben und sichert sich auf diese Weise auch die Duldung oder Unterstützung größerer Teile der Bevölkerung. Die OK wirksam und nachhaltig bekämpfen zu können setzt daher einen handlungsfähigen Staat voraus, der aber seinerseits ohne Zustimmung und Mithilfe der Bevölkerung stets scheitert. Alle Bürgerinnen und Bürgerinnen sind deshalb gefordert und verpflichtet, das ihrige zu tun, um das gefährliche, immer wieder todbringende Treiben der OK zu verhindern oder einzudämmen.

#### 5. Kirchliche Möglichkeiten

Die Kirche ist ein Teil der Zivilgesellschaft und als solcher hat sie zuallererst die Pflicht, sich selbst kritisch zu prüfen, ob und in welcher Weise sie in mafiöse Machenschaften verstrickt ist, welche Versuchungen und Anfälligkeiten existieren und wie sie sich selbst gegen sie schützen kann. Dem schließt sich die Aufgabe an, das öffentliche Bewusstsein für die Erscheinungsformen der OK und ihre verheerenden Auswirkungen zu sensibilisieren und alle Formen des Widerstandes zu stärken. Die Art und das Ausmaß kirchlicher Einflussmöglichkeiten sind dabei grundsätzlich begrenzt und je nach Verbrechensart unterschiedlich. In manchen Ländern und Regionen, in denen die OK-Organisationen traditionell stark sind, sind die Gemeinden, Priester und Ordensleute

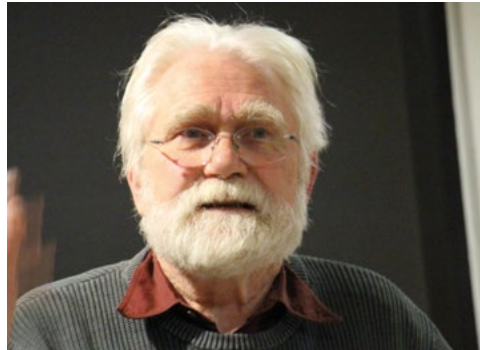
Brandstiftungen können als Mittel der Einschüchterung, Rache oder Erpressung eingesetzt werden. Die Täter nutzen oft gestohlene Fahrzeuge, um Spuren zu verwischen und ihre Identität zu verschleiern.

Stock Foto/ChicoBodilFC



unweigerlich mit ihren Aktivitäten konfrontiert und versuchen, darauf zu reagieren. Sie konzentrieren sich dabei auf den Aspekt der Prävention in Gestalt von Erziehung, Sozialarbeit und politische Lobby-Arbeit, zusätzlich auf den Aspekt der Nothilfe für Opfer und Geschädigte sowie ihre Familien, psychologisch, finanziell oder rechtlich. Mancherorts wurden kirchliche Informations- und Dokumentationszentren aufgebaut, menschenrechtliche Beratungsstellen eingerichtet oder die Betreuung von Opfern organisiert. Der Einsatz von Christinnen und Christen ist mitunter sehr riskant, sogar lebensgefährlich, aber stets eindrucksvoll, obgleich in Deutschland viel zu oft kaum bekannt. So sind erstaunlich zahlreiche Organisationen im Kampf gegen Menschenhandel, Frauenhandel und Zwangsprostitution engagiert, die international und auf den verschiedenen Ebenen der Kirche miteinander vernetzt sind. Ihr Beispiel beweist zusammen mit vielen anderen, dass der Kampf gegen den „Kraken“ der OK zwar kein Ende finden wird, dennoch aber keineswegs zum Scheitern verurteilt ist, sondern immer wieder erfolgreich geführt werden kann, wenn er mit allen Kräften und gemeinsam geführt wird. ■

### DER AUTOR



Geboren 1948, ist Heinz-Günther Stobbe ein renommierter Theologe mit einem breiten akademischen Hintergrund in Germanistik, Philosophie und katholischer Theologie. Als langjähriger Professor für Ökumenik und Friedensforschung an verschiedenen Universitäten sowie als aktives Mitglied in kirchlichen Gremien und internationalen Versammlungen hat er sich einen Namen in der theologischen Friedensforschung gemacht.



Rowohlt Berlin

544 Seiten

ISBN: 978-3-87134-176-2

34 EUR

## ANBRUCH DER NEUEN ZEIT Das dramatische 16. Jahrhundert

Im 16. Jahrhundert erlebte die Welt eine beispiellose Periode des Wandels und der Turbulenzen. Während Europäer neue Territorien eroberten und von den Osmanen bedroht wurden, spaltete sich die Christenheit und eine aufsehenerregende Medienrevolution fand statt. Historiker vernachlässigen oft die vielfältigen Ereignisse dieses Jahrhunderts, das als Teil der „Frühen Neuzeit“ betrachtet wird. Marina Münkler, Professorin für Mittelalterliche und Frühneuzeitliche deutsche Literatur und Kultur in Dresden, betont in ihrem neuesten Werk „Anbruch der Neuen Zeit. Das dramatische 16. Jahrhundert“ die fundamentale Veränderung, die diese Ära geprägt hat.

Münkler bietet einen faszinierenden Einblick in die internationalen Beziehungen dieser Zeit: von den europäischen Entdeckungsreisen nach Westen und Indien über die Entstehung des Völkerrechts im Zusammenhang mit der spanischen Expansion in Amerika bis hin zur Ausbreitung des Osmanischen Reiches und der Formierung eines europäischen Feindbildes. Die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus im Jahr 1492 und die fortgesetzten portugiesischen Expeditionen in den Indischen Ozean markierten den Beginn einer Ära, in der Europa bestrebt war, weite Teile der Welt zu beherrschen.

Neben den triumphalen Momenten gab es im 16. Jahrhundert auch Herausforderungen: Die osmanische Expansion nach Europa - symbolisiert durch die Belagerung Wiens im Jahr 1529 - löste weitreichende Ängste vor der „Türkengefahr“ aus.

Diese Bedrohung führte zu bedeutenden Veränderungen im Militärwesen, in der Kunst und Religion. Gleichzeitig brach die Einheit der westlichen Kirche nach Luthers Thesenanschlag im Jahr 1517 auseinander. Die Reformation schuf neue Machtverhältnisse in Europa und veränderte das Verhältnis jedes Einzelnen zur Kirche sowie zum Glauben grundlegend.

Münklers Darstellung des 16. Jahrhunderts lässt Parallelen zur heutigen Zeit erkennen: Umwälzungen in Weltanschauungen, identitätserschütternde Konflikte und eine aufkommende Medienrevolution durch den Buchdruck, die zu öffentlichen Auseinandersetzungen, Hasspropaganda und Meinungsverschiedenheiten führte. Sie beschreibt das Janus-Gesicht des 16. Jahrhunderts: einerseits geprägt von Hexenverbrennungen, Irrationalität und Fremdenfeindlichkeit, andererseits von einem Aufblühen des Wissens durch Bildungsbewegungen wie dem Humanismus.

Münkler ermutigt dazu, das 16. Jahrhundert nicht nur aus europäischer Sicht zu betrachten, sondern auch global zu reflektieren. Dieses Zeitalter war geprägt von Konflikten zwischen europäischen Mächten auf den Weltmeeren sowie in nicht europäischen Regionen wie dem Atlantik und dem Indischen Ozean. Es sah das Aufeinandertreffen verschiedener Imperien wie dem spanisch-habsburgischen Großreich mit islamischen Mächten wie den Osmanen, Safawiden und Moguln sowie der Ming-Dynastie in China als Weltreich.